

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (S. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 $\frac{1}{2}$, in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 8. April 1893.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 $\frac{1}{2}$ Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weigenstraße 12.

Ein englischer Fabrikinspektor in Deutschland.

II.

Die ständige Klage der Fabrikinspektoren über mangelnden Verkehr mit den Arbeitern erübt auch in dem Wörrishofer'schen Berichte. Aber Herr Wörrishofer betrachtet die tatsächlichen Verhältnissen mit offenen Augen, und so findet er — gleich uns und gleich jedem objektiven Beobachter — die Gründe dafür auf der Hand liegen: in der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Arbeiter und in dem selbstherrlichen Paschabügel so mancher Arbeitgeber. In der Hauptsache, erklärt Herr Wörrishofer, hat sich der amtliche Verkehr mit den Arbeitern auf den Bezug derselben zu Besprechungen und Erörterungen bei den Revisionen beschränkt. Aber sogar dieser rein formelle Verkehr ist sozusagen wertlos: „Der Werth dieses Bezuges“, sagt er S. 5, ist aber sowohl dadurch beeinträchtigt, daß er in Gegenwart eines an der Revision theilnehmenden Betriebsleiters erfolgt, wodurch sich die Arbeiter, auch wenn es sich um rein sachlich zu erörternde Gegenstände handelt, beeengt fühlen, sowie dadurch, daß die Arbeiter für sie zu unvermittelt in die Erörterung eines ihrem augenblicklichen Gedankenkreise ferne liegenden Gegenstandes hereingezogen werden. Der aus der eigenen Initiative der Arbeiter hervorgehende Verkehr mit der Fabrikinspektion ist ein äußerst dürftiger.“

Warum?

Im wohlthunenden Gegensatz zu manchem seiner Kollegen stellt und beantwortet Herr Wörrishofer diese Frage, die schließlich für die sozialpolitische Bedeutung der Fabrikinspektion überhaupt entscheidend ist. Denn wenn die Fabrikinspektion nicht auch das Vertrauen der Arbeiter besitzt, so sinkt die ganze Institution auf das Niveau polizeimäßiger Kontrolle über Durchführung der formellen Gesetzesvorschriften herab, und dann ist das ganze Institut nicht das Geld werth, das sie kostet.

Zwei Gründe findet Herr Wörrishofer für diese Zurückhaltung der Arbeiter: Einmal die äußeren Schwierigkeiten des unmittelbaren Verkehrs, weil für ganz Baden nur der in Karlsruhe wohnhafte Inspektor in Betracht komme und dann befürchten die Arbeiter, und zum Theil nicht mit Unrecht, Maßregelungen seitens ihrer Arbeitgeber, wenn sie ihre Anliegen, namentlich bezüglich der Einrichtung der Anlagen, zur Kenntniß der Fabrikinspektion bringen. Die Befürchtungen der Arbeiter vor schweren Schädigungen, wenn sie sich an die Fabrikinspektion wenden, hat sich auch in diesem Jahr in einigen zu unserer Kenntniß gekommenen Fällen als gerechtfertigt gezeigt. Der eifrigste derselben mag hier angeführt werden. In einem Mannheimer Arbeiterblatt wurde Beschwerde über die gesundheit-

heitliche Beschaffenheit der Arbeitsräume einer dortigen Schuhfabrik geführt. Die nähere Untersuchung ergab, daß die Anlage zwar in hohen und nicht zu engen Räumen untergebracht war, daß aber eine Reihe von Mischständen konstatiert werden mußte, welche darauf zurückzuführen, daß die Anlage in gemieteten, zu Fabrikationszwecken gar nicht geeigneten Wohnräumen untergebracht war. Die ganze Beschwerde war daher insofern harmlos (?), als sie sich gegen Mischstände richtete, welche zum Theil von dem Willen des Arbeitgebers unabhängig waren. Die Mittel der Abhilfe, soweit eine solche möglich war, wurden dann an Ort und Stelle unter Bezug der Arbeitgeber und der Arbeiter der einzelnen Räume erörtert, und es wurden darauf das Erforderliche bei dem Großh. Bezirksamt veranlaßt. Obgleich die Arbeiter in durchaus ruhiger und sachlicher Weise an der Besprechung theilgenommen hatten, wurde unmittelbar nach derselben fünf Arbeiter, darunter drei verheirathete, entlassen. Die Fabrik wurde alsdann ersucht, sich über die Gründe dieser, in auffallendem Zusammenhang mit der behördlichen Thätigkeit stehenden Entlassung zu äußern und darauf hingewiesen, daß auch der Anschein hätte vermieden werden sollen, als ob der Verkehr der Arbeiter mit den Fabrikaufsichtsbeamten die ersteren mit Schädigung bedrohe. Jedenfalls mußte man Fabriken, welche diese von den Gesetzen gewollte Thätigkeit zu erschweren und zu durchkreuzen suchten, für solche halten, die eine besondere eingehende Ueberwachung nöthig machten. Die Fabrik konnte nur bezüglich eines Arbeiters die Entlassung aus anderen Gründen glaubhaft (glaubhaft!) machen, nahm aber doch nur zwei der entlassenen Arbeiter wieder auf. Im Uebrigen stellte sie nicht in Abrede, daß die Entlassung im Zusammenhang mit der an die Fabrikinspektion gerichteten Beschwerde der Arbeiter über die Arbeitsräume, in welcher sie eine Denunziation erblickte, stehe und daß sie diejenigen betroffen habe, welche als die Urheber dieser Mittheilung vermuthet würden.“

Gegenüber dieser Unternehmer-Unverschämtheit war natürlich der Fabrikinspektor machtlos, da die Herren Unternehmer-Gesetzgeber im Reichstag durch das Auslassen von entsprechenden Strafbestimmungen natürlich dafür gesorgt hatten, daß nach dieser Richtung das Fabrikgesetz ein Messer ohne Klinge blieb, aber man muß Herrn Wörrishofer wenigstens das ehrende Zeugniß ausstellen, daß er seinerseits bestrebt ist, zu verhindern, daß dem Geist des Gesetzes durch solche Kniffe ein Schnippchen geschlagen werde, und da findet er, daß das beste Mittel dagegen in der Organisation der Arbeiter gegeben ist. In Mannheim, führt er an, haben die

zentralisirten Gewerkschaften einfach zur Verhütung von solchen Maßregelungen eine Kommission ernannt, welche die Beschwerden entgegenzunehmen und den Fabrikinspektor zu übermitteln hat. „Dieses Vorgehen“, sagt der Fabrikinspektor S. 7, kann von unserer Seite nur gebilligt werden, denn die bei den Arbeitern vorhandene Befürchtung, daß ihr Verkehr mit der Fabrikinspektion Maßregelungen für sie im Gefolge habe, ist nach dem oben angeführten Beispiel nicht unbegründet. Hauptsächlich kommt aber für uns in Betracht, daß einerseits die Arbeiter einer aus ihren Genossen bestehenden Kommission leichter Mittheilung machen, daß daher unsere unmittelbaren Beziehungen zur Arbeiterschaft hierdurch vermehrt werden, und daß andererseits die Vermittlung der Kommission bewirken wird, daß die gemachten Angaben vorher geprüft und gefestigt werden, so daß der ganze Verkehr für die Arbeiter sich unbefangener und zugleich verantwortungsvoller gestaltet.“

In der Schweiz, z. B. im Kanton Zürich, funktionieren solche Arbeiterkommissionen bekanntlich schon seit Jahren und die Erfahrungen haben gelehrt, daß die Voraussetzungen des badischen Fabrikinspektors völlig zutreffen, wie von Seiten der eidgenössischen Fabrikinspektion vorbehaltlos zugestanden wird. Freilich, in der Schweiz wie in England ist das Recht der Arbeiterorganisation faktisch anerkannt; die Behörden verfahren offiziell mit den Arbeiterorganisationen, in Deutschland ist Herr Wörrishofer, der zweifellos dem Studium des englischen Fabrikinspektors und dessen Berichten eifrig — und zum Vortheil des von ihm bekleideten Amtes — obgelegen hat, immer noch ein weißer Aabe. In verschiedenen Stellen seines diesjährigen Berichtes vertheidigt der badische Fabrikinspektor die Arbeiterorganisationen und weist auf deren allgemeinen sozialpolitischen Nutzen hin, der freilich heute noch, bei der geringen Umfassung dieser Organisationen nur ein bescheidener sein kann.

„Es müssen, meint er, geordnete Vertretungen der Arbeiter in genügender Ausdehnung vorhanden sein, und diese Vertretungen müssen so zuverlässig funktionieren und nach Außen so auftreten, daß ein dienstlicher Verkehr mit ihnen möglich ist.“

Auf S. 65 äußert er sich grundsätzlich über die Frage der Arbeiterorganisationen. Da heißt es:

„Soweit Organisationen der Arbeiter bestehen, zeigen sie das Bestreben, den Arbeiter intellektuell und moralisch zu heben. Inwieweit ihnen das gelingt, kann bei der Neuheit und der Unentwickeltheit dieser Bewegung im Lande nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Keinenfalls kann man aber sagen, daß die organisirten Arbeiter nach den genannten Richtungen gegenüber den nicht organisirten Arbeitern zurückstehen. Das Bemühen, daß das soziale Aufsteigen der ganzen Klasse auf eine

höhere Stufe, abgesehen von anderen Faktoren, wesentlich auch von einer Erhöhung ihrer intellektuellen und sittlichen Kraft abhängig ist, scheint immer tiefer in die Schichten besonders auch der organisirten Arbeiter einzudringen und wird ohne Zweifel an der fortschreitenden Verbesserung der Arbeiterzustände einen nicht unwesentlichen Theil haben, wenn bei etwaiger größerer Betheiligung der Arbeiter an den Organisationen nicht ihr derzeitiger Charakter im Grunde eine Wenderung erfährt. Da diese Organisationen mitunter in dienstliche Beziehungen zu der Fabrikinspektion treten, so muß von den Führern der Arbeiter verlangt werden, daß auf ihrer Vergangenheit kein Makel ruht. Nur wo diese Voraussetzung erfüllt ist, oder wo ihr Rechnung getragen wird, kann die Fabrikinspektion sich auf einen amtlichen Verkehr mit der Arbeiterorganisation einlassen.“

Wir wollen hier nicht rechten über die Meinung oder Hoffnung des Herrn Fabrikinspektors, daß bei größerer Betheiligung der Arbeiter an diesen Organisationen deren sozialdemokratischer Charakter — denn das wird der Herr Fabrikinspektor wohl gemeint haben — sich mehr und mehr mäßigen, in den Geist der sogenannten Selbsthilfe der englischen Gewerkschaften umschlagen werde; die Entwicklung der politischen Zustände im Reich, das Verhalten der Unternehmer-schaft und nicht zum Geringsten die Unteroffiziersmethode und der Willkürgeist, wie im Reich der Gottesfurcht und Sitte die alte Polizeitradition weiter vererbt wird, sorgen schon dafür, daß der heutige Klassencharakter der deutschen Arbeiterbewegung erhalten und sogar verschärft werden wird. Wir wollen auch den naheliegenden Hinweis darauf unterlassen, wie dieser guten Meinung des badischen Fabrikinspektors die lieben Polizeibehörden und der tiefe Stand der deutschen Vereinsgesetzgebung allüberall im Reich hindernd und vereitelnd in den Weg treten, und wie wenig Hoffnung besteht, daß diese gute Meinung des Fabrikinspektors anders als durch den Druck der Arbeiterschaft, durch deren Zusammenschluß und energischen Kampf Anerkennung und Achtung in den maßgebenden Kreisen erlangen wird. Aber den Schlußsatz des Fabrikinspektors, daß die Arbeiter in der Auswahl ihrer Vertrauensleute vorsichtig und gewissenhaft sein müssen, unterschreiben wir voll und ganz. Nach dieser Richtung hin haben die Arbeiterorganisationen nicht immer die nöthige Vorsicht und das erforderliche Pflichtgefühl walten lassen. In ihrem Schade haben einzelne Arbeitervereine bei der Wahl ihrer Beamten sich allzusehr von der Zungenfertigkeit und oft auch der lieben Eitelkeit ehrgeiziger Streber täuschen lassen, statt daß sie auf persönliche Solidität, Besonnenheit und Charakterfestigkeit das Schwergewicht legten und

sch in allen Fällen auch über die Vergangenheit der Kandidaten vorher erkundigen.

Das ist ein wunder Punkt in unserer jungen deutschen Gewerkschaftsbewegung, der ihr schon vielen Schaden bereitet hat, und mit Recht stellt der Fabrikinspektor diese Anforderung; unser Interesse und unsere Pflicht ist, das im Auge zu behalten, und wo Fehler gemacht sind, sie künftig zu vermeiden. Unsere Angriffskraft, die Stärke unserer Bewegung wird wesentlich erhöht, wenn dieser Gesichtspunkt überall als maßgebend erachtet wird.

Die Brüsseler Vorkonferenz.

Brüssel, den 26. März.

Die Vorkonferenz zur Ordnung und Regelung des internationalen Kongresses trat um 10. Uhr in der „Maison du Peuple“ (im Volkshaus) zusammen. Sie wird im Namen der belgischen Arbeiterpartei von Volbers begrüßt, der auch die Versammlungen leitet. Anwesend sind als Vertreter der schweizerischen Genossen und des schweizerischen Organisations-Ausschusses Greulich und Conzett; als Vertreter der englischen Gruppen Mr. Uveling und Frau Uveling-Warg; für die französischen Sozialisten Bonnier; für die holländischen Cornelissen, für die belgischen Volbers, Van der Velde, Demblon, Pierron, Seroy, Elbers, Vertrand und Defuët; für die deutsche Partei Bebel und Liebknecht. Das englische Parlaments-Komitee, der englische Gewerkschaftsausschuß und die englische Fabian-Society (die katholisch-sozialistische Gesellschaft der Fabler) haben Schreiben geschickt, in denen sie bedauern, sich nicht vertreten lassen zu können, und den Verhandlungen der Konferenz besten Erfolg wünschen.

Nach einer kurzen Diskussion, die der holländische Vertreter bezüglich der Festsetzung und einmaligen Verlegung der Vorkonferenz und bezüglich der Nichtanwesenheit Seibels anknüpft, wird die erste der Bestimmungen über die Zulassung zum Kongreß besprochen:

1) Zugelassen zum Kongreß werden die Arbeitergewerkschaften, ferner die sozialistischen Parteien und Vereine, die die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation und der Betätigung der Arbeiter an der Politik anerkennen.

Cornelissen ist für Streichung der auf Betätigung an der Politik bezüglichen Stelle. Mit allen gegen eine Stimme wird die Fassung dahin präzisirt, daß es heißt: und der politischen Aktion. Die Bestimmung lautet also:

Zugelassen zum Kongreß werden die Arbeitergewerkschaften, ferner die sozialistischen Parteien und Vereine, die die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation

Schinesische Geheimbünde.

Vor einiger Zeit berichteten bürgerliche Blätter, daß auch China seinen Sozialismus und seine Arbeiterbewegung hat, die gegen die kapitalistische Ausbeutung Front macht. Es ist in dem betreffenden Bericht die Rede von einem Aufruf, den ein über das ganze Reich verbreiteter Geheimbund erlassen hat, und in welchem es heißt:

„Die Großen und Mächtigen dieser Welt werden geboren und sterben wie ihre Brüder, die Unterdrückten und Armen. Das höchste Wesen hat aber nicht gewollt, daß Millionen von Menschen in Ewigkeit dazu verdammt sind, die Sklaven von einigen Wenigen zu sein. Nimmermehr hat der Vater Himmel und die Mutter Erde einigen Tausend Ausgezeichneten das Recht verliehen, um sich selbst im Wohlleben zu befinden, die Habe von Millionen ihrer Brüder zu verzehren. Wo kommt der Reichtum her

und der politischen Aktion anerkennen.

Diese Fassung schließt die Anarchisten aus, ohne Verschiebung der Ansichten über die Art der politischen Aktion auszuschießen. Die übrigen Bestimmungen wurden unverändert angenommen. Sie lauten:

2) Jede Nationalität prüft die Mandate ihrer Angehörigen, sie fertigt ein Verzeichnis der anerkannten, sowie der allfällig beanstandeten Delegirten an und übergibt es sammt den Mandaten dem Bureau des Organisationskomitees zur Drucklegung und nachheriger Abgabe an das Bureau des Kongresses.

3) In Streitfällen über die Zulassung entscheidet zuerst das Bureau des Kongresses und, wenn dessen Entscheid angefochten wird, der Kongreß.

4) Die anerkannten Delegirten erhalten vom Organisationskomitee Karten auf ihren Namen.

Die Sitzung der Vorkonferenz wurde nach zweistündiger Mittagspause um 2 1/4 Uhr wieder aufgenommen. In der Zwischenzeit sind aus Frankreich noch eingetroffen: die Deputirten Ferroul, Vaudin und Thibrier, und Breton vom Revolutionären Zentralkomitee, so daß nun alle französischen Gruppen vertreten sind. Ferner ist Aufsele aus Gent angekommen. Während der Verhandlungen, die zu einer Einigung über den Rest der Geschäftsordnung führen, wird ein Schreiben der Londoner Sozialdemokratischen Föderation verlesen, welches gegen die Vorkonferenz protestirt, weil deren Berufung über das Mandat des für die Vorbereitung des Kongresses bestimmten Ausschusses hinausgehe und dem Kongreß nur vorgreife. Es wird geltend gemacht, daß der Protest von falschen Voraussetzungen ausgeht, da die Vorkonferenz den Entscheidungen des Kongresses nicht vorgreifen soll noch kann, und keinen anderen Zweck hat, als die Arbeiten des Kongresses zu erleichtern.

Die Geschäftsordnung des Kongresses bestimmt:

1) Die Delegirten der verschiedenen Nationalitäten treten am Sonntag der Eröffnung des Kongresses, Vormittags 9 Uhr, in den ihnen vom Organisationskomitee bezeichneten Lokalen zur Mandatprüfung zusammen, gleichzeitig bezeichnen sie ihre Vertreter für das Bureau, Ueberseher inbegriffen.

2) Um 10 Uhr versammeln sich sämtliche Delegirte im Kongreßlokal zur Konstituierung, Feststellung der Geschäfts- und der Tagesordnung, sowie zur Bestellung der vorberatenden Kommissionen.

(Nachmittags öffentliche Begrüßung des Kongresses.)

3) Der Kongreß hält täglich zwei Sitzungen und zwar von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 6 Uhr. Am Sonnabend fällt die Nachmittagsitzung aus.

Mächtigen her? Einzig und allein von der mühseligen Arbeit der armen Menge! Die Sonne und ihre sanften Strahlen, die Erde und ihr unerschöpflicher Reichtum, die Welt mit ihren Freuden — all' das sind gemeinsame Güter, welche wir jenen so unrecht Bevorrechteten entreißen wollen und müssen, damit die Enterbten ihr Theil daran haben.“

Die Sprache, welche hier gegen Ausbeutung und Unrecht, gegen die Macht des Reichtums geführt wird, ist in China schon oft und lange zuvor vernommen worden, ehe die „rothhaarigen westlichen Barbaren“ eine sozialistische Arbeiterbewegung hatten.

Schon im fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung führte Lao-tse eine ähnliche Sprache: „Wenn das Volk hungert, dann ist es mit Arbeit und Steuern überlastet. Wird ihm der Noth zu viel, so bleibt ihm nichts übrig, als sich aufzulehnen gegen seine Unterdrücker. Wenn dem Volke die Freude

4) Der Kongreß erneunt in der ersten Sitzung für jeden Tag einen Präsidenten, der aus den verschiedenen auf dem Kongreß vertretenen Nationalitäten gewählt wird. Das Bureau, welches Delegirte jeder Nationalität zu enthalten hat, bestimmt aus seiner Mitte die Träger der verschiedenen Funktionen (Sekretäre, Ueberseher etc.).

Der Kongreß wird in Zürich vom 6. bis zum 13. August abgehalten werden. Anträge sind bis zum 15. April beim schweizerischen Vorbereitungs-Komitee einzureichen.

5) Die vorberatenden Kommissionen für Fragen der Tagesordnung werden aus Vertretern der Nationalitäten von diesen selbst gewählt.

6) Berichte über Gang und Stand der Arbeiterbewegung in den verschiedenen Ländern werden nicht mündlich entgegengenommen, sie sind dem Organisationskomitee gedruckt im Format seiner Zirkulare (Druckfläche einer Seite: 193 Millimeter Höhe und 109 Millimeter Breite) in deutscher, englischer oder französischer Sprache (wo möglich in allen drei Sprachen) zur Vertheilung an die Kongreßdelegirten einzureichen.

7) Begehren um's Wort sind schriftlich dem Präsidenten zu übergeben.

8) Alle Anträge sind schriftlich einzureichen. Die Anträge der Kommissionen, sowie grundsätzliche Anträge, die von wenigstens zehn Delegirten unterstützt sind, werden in französischer, deutscher und englischer Sprache gedruckt und an die Delegirten vertheilt. Grundsätzliche Hauptanträge gelangen erst dann zur Abstimmung, wenn sie gedruckt in den Händen der Delegirten sind.

9) Die Redezeit ist für Berichterstatter 20 Minuten, für andere Redner 10 Minuten. Redner, die über einen Gegenstand noch nicht gesprochen haben, erhalten das Wort vor solchen, die zum zweiten Male sprechen wollen. Mehr als zwei Mal wird dem gleichen Redner über den gleichen Gegenstand das Wort nicht erteilt.

10) Anträge, Berichte und Reden werden in's Englische, Französische und Deutsche übersetzt.

11) In der Regel wird nach Köpfen abgestimmt. Bei grundsätzlichen Hauptfragen wird, auf Antrag einer Nationalität, nach Nationalitäten abgestimmt.

12) Alle Sitzungen des Kongresses sind öffentlich, den Berichterstattern der Presse werden auf Anmeldung hin vom Organisationskomitee besondere Plätze angewiesen.

In Bezug auf die Tagesordnung erklärt die Konferenz einstimmig, daß sie sich mit den eingelaufenen Anträgen nicht zu beschäftigen hat, deren Behandlung Sache des Kongresses ist. Das Vorbereitungs-Komitee wird ersucht, die Anträge passend zu gruppieren. Es wird beschlossen,

am Leben versagt, siehe da, warum das Leben ihm wohlfeil ist!“

Kurz darauf lehrte Kong-fu-tse, eines der Grundgesetze sei, daß Jeder erhalte, was ihm für seine Leistung gebühre; es solle nicht Einer sich bereichern durch Ausbeutung des Anderen. Alle haben gleichen Anspruch auf Freude und Genuß, und Alle haben die Pflicht, ihr entsprechend Theil Arbeit zu leisten. Seine erste That als Staatsdiener war, daß er mit einem reichen wucherischen Monopolisten abrechnete. Der hatte nach und nach den ganzen Viehstand in der Umgegend der Stadt an sich gerissen: die besten Weideplätze waren sein. So war in seiner Hand der ganze Fleischhandel förmlich monopolisirt. Er nahm die unverkäuflichsten Preise, die das arbeitende Volk nicht erzwingen konnte. Dies machte Miene, an dem Monopolisten Lynchjustiz zu üben. Da ließ ihn Kong-fu-tse, den der König mit unumschränkter Macht ausgestattet hatte, vor sich führen

daß die Anträge in dem offiziellen Kongreßzirkular veröffentlicht werden.

Zur Unterstützungsfrage.*)

— Chemnitz. Mit großem Interesse las ich den Artikel: „Gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung“ in Nr. 10 unseres Organs und bin nun bemüht, Ihrem Wunsche gemäß, mich darüber auszusprechen. Wenn ich dem Artikel im Ganzen auch wenig hinzuzufügen habe, so kann ich der darin erwähnten „Arbeitslosen-Unterstützung“ doch nicht beipflichten.

Es mag wohl all' den Vertheidigern der Arbeitslosenunterstützung die beste Absicht innewohnen, dem Verbannde eine möglichst nützliche Existenzform zu geben, wodurch ihm neue Anhänger zugeführt und erhalten werden. Solcher Argumentation gegenüber ist schwerlich etwas einzuwenden, wenn dabei die Verhältnisse in jeder Beziehung berücksichtigt worden sind. Dies scheint aber hierbei nicht der Fall zu sein, denn es wird vielfach übersehen, daß es in der gegenwärtigen Zeit ein Umding ist, wenn Arbeiter einander durch gegenseitige finanzielle Unterstützung über die vom Kapital erzeugten und beliebten Mißstände hinweghelfen wollen. Abgesehen davon, daß wir damit glücklich bei der Hirsch-Dunder'schen Harmoniebühne angekommen wären, ist dem vor allen Dingen entgegenzusetzen, daß die Unterstützung, sie mag noch so günstig ausfallen, doch nicht ausreicht, um Familien vor Noth und Elend zu schützen, dabei aber doch den Mitgliedern eine Belastung zumuthet, die sie nicht aushalten können. Demzufolge würde die Einführung dieser Unterstützung den Mitgliedern arge Enttäuschungen bringen und sie eher antipathisch als sympathisch für den Verband stimmen.

Die Prozentrechnung, welche Ritter und Genossen in Chemnitz vorführen (siehe Nr. 12 dieser Zeitung), ist meiner Meinung nach doch etwas zu optimistisch aufgefaßt, wenn man glaubt, dadurch 6 Prozent Mehreinnahme dem Verband zuführen zu können. Es würden sich dann ebenjogut „geriebene Elemente“ finden, welche die Unterstützung nach ihrer Weise am Besten auszunutzen suchten und somit dem Verband mehr schaden als nützen.

Außerdem sind auch die „Notirungen innerhalb eines halben Jahres von 100 Mitgliedern“ nicht richtig und somit nicht stichhaltig. Wenn von 16 Prozent Arbeitslosen 9 Prozent abreisen, folglich 7 Prozent am Orte bleiben und davon nur 4 Prozent unterstützungsberechtigt sind, und diese vielleicht, günstig gerechnet, nur 2 Wochen Unterstützung erhielten, so müßten die 10 Prozent (1 Prozent Einnahme = 15 J., 1 Prozent Aus-

*) Für vorige Nummer zu spät eingetroffen.

und sprach zu ihm: „Dein Reichthum ist nicht die Frucht Deiner Arbeit; er rührt vom Betrug am Volke her. Ich will Dich begnadigen unter der Bedingung, daß Du ihm erstattest, was Du ihm gestohlen hast und nicht länger fortfährst, den Armen den Bissen Fleisch zu vertheuern.“ Der Monopolist mußte sich fügen.

Die oben mitgetheilte Stelle des Aufrufs ist eine fast wörtliche Wiedergabe aus der soziologischen Moraltheorie des Kong-fu-tse, jedenfalls im Geiste dieser Theorie gehalten.

Es ist in China nicht bei Theorien gegen den Reichtum geblieben. Die Geschichte des „Reiches der Mitte“ ist reich an Beispielen faustrechtlicher Protestation der ausgebeuteten Armuth gegen den ausbeutenden Reichtum. Die soziale Frage, speziell die Arbeiterfrage, in jenem Lande weist manches mit Blut geschriebene Kapitel auf. Historisch steht fest, daß dort schon vor mindestens 2000 Jahren

gabe = 300 J) 16 Wochenbeiträge zahlen, um das wieder weit zu machen. Wo bleiben dann die 6 Prozent Mehreinnahme und wo das Geld für Agitation, Zeitung, Verwaltung usw.?

In Wirklichkeit würde diese Rechnung aber noch ungünstiger ausfallen, da die Zahl der Arbeitslosen von Tag zu Tag zunimmt. Nun muß noch bemerkt werden, daß der Metallarbeiterverband kein Unterstützungsberein, sondern eine Kampforganisation im weitesten Sinne des Wortes ist. Leute, welche nur dadurch für den Verband zu gewinnen sind, daß ihnen gewissermaßen ein Äquivalent für ihren Beitritt gewährt wird, haben dies freilich noch nicht begriffen und sind gewöhnlich die ersten, welche zurücktreten, wenn es gilt, Opfer zu bringen, oder aber wenn das Äquivalent nicht nach ihrem Geschmacke ausfällt. Es muß diesen aber begreiflich gemacht werden, daß die Gewerkschaften notwendig und nützlich sind. In dieser Beziehung wird allerdings noch viel gefördert.

Sich komme hierbei auf den Eingang erwähnten Artikel zurück, „daß eine Anzahl Parteigenossen die Gewerkschaftsbewegung als etwas Nebenständliches betrachten oder gar ganz ignorieren und daher nicht einmal die Mitgliedschaft der betr. Gewerkschaftskategorie erwerben.“ Ja, hier in Chemnitz ist sogar von einflussreichen Genossen in öffentlicher Versammlung dagegen aufgetreten worden. Solche Fälle sind denn doch zu stark und können nicht genug verurteilt werden. Es kann und wird entschuldigt werden, wenn ein Genosse aus finanziellen Gründen seinen Pflichten der Gewerkschaft gegenüber nicht nachkommt, aber gegen die Gewerkschaft aufzutreten, halte ich als ein Verbrechen an der Arbeiterbewegung überhaupt.

Ist solchen Genossen denn nicht bekannt, daß die Gewerkschaften sozusagen die Vorposten der Arbeiterbewegung sind, und zwar insofern, als sie darauf sehen, daß die Arbeiterschutzgesetze und Bestimmungen eingehalten und befolgt werden? Ist es weiter nicht bekannt, daß starke Gewerkschaften auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse großen Einfluß ausüben können, und womit die politische Bewegung im Detail sich nicht befassen kann?

Das Alles sind Hauptpunkte und Ziele der Gewerkschaften, welche den Indifferenten sowohl als den die Gewerkschaften ignorierenden „Genossen“ gehörig hinterbracht werden müssen, damit ihnen das Ignorieren vergeht. Ist darin erst einmal den sich Genossen nennenden Leuten gegenüber Klarheit geschaffen, dann kann es den Gewerkschaften an Mitgliedern nicht mehr mangeln.

die Geister sehr lebhaft sich mit dieser Frage beschäftigten und daß eine Arbeiterbewegung und Arbeiterorganisation existierte. Wir wissen, daß im dritten Jahrhundert v. Chr. der weise Gau-Sie die Arbeiterfrage ziemlich genau so formulirte, wie es heute geschieht, daß dieser Mann zu ihrer Lösung Vorschläge machte, die auf die Beseitigung der Besitzübermacht hinausliefen und daß der Philosoph Meng-tse diese Vorschläge bekämpfte mit dem Satze: „Die Einen arbeiten mit dem Kopfe, die Anderen mit den Händen. Die, welche mit dem Kopfe arbeiten, müssen die Anderen regieren und von diesen erhalten werden.“

In Europa ist die Ansicht verbreitet, daß die Chinesen unter einem beständigen despotischen Drucke stehen. Dieser Druck ist zum großen Theil doch nur scheinbar. Ja, der Chinese kann sich rühmen, sehr viele persönliche Freiheiten von altersher zu genießen. Seit undenklichen Zeiten hat er die Freizügigkeit; er kann

Ueber die Gewerkschaftsbewegung in Mannheim

seit dem Jahre 1890 veröffentlicht Genosse Philipp Keufel im „Gewerkschafter“ beachtenswerthe Mittheilungen:

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes athmeten die Arbeiter auf und begaben die Hoffnung, daß die Arbeiterorganisationen, politischer wie gewerkschaftlicher Natur, etwas freieren Spielraum in der Bewegung erhalten würden. In erster Linie war man bestrebt, den Organisationen eine Form zu geben, die sie leistungsfähiger machen mußte. Dies Bestreben leitete die Vorstände der in Mannheim bestehenden Fachorganisationen dahin, im Juli 1890 eine Konferenz der Leiter dieser Organisationen einzuberufen. Es wurde darüber berathen, in welcher Weise man eine erfolgreiche Agitation für die etwas in den Hintergrund gedrängten Gewerkschaften entfalten könne, und man einigte sich dahin, in erster Linie folgende Punkte zur Durchführung zu bringen:

1. Errichtung eines Arbeitsnachweises, welcher den sämtlichen Gewerkschaften zu unterhalten ist.
2. Heranbildung tüchtiger Kräfte, Abhaltung regelmäßiger Vorträge und
3. Gemeinsame, d. h. von sämtlichen Gewerkschaften veranstaltete, Abhaltung von Festlichkeiten.

Dies war das vorläufige „Programm“ der Zentralisation der Mannheimer Gewerkschaften. Doch schon am 1. Oktober 1890 fand dasselbe dahin eine Erweiterung, daß auch eine Bibliothek in's Leben gerufen werden sollte für die Mitglieder der Gewerkschaften. Allseitig fand dieser Vorschlag Zustimmung und wurde auch sofort verwirklicht. Der zweite Punkt des oben angeführten „Programms“ wurde dahin ergänzt, daß eine ständige „Agitationsschule“ in's Leben gerufen werden sollte; auch dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall der anwesenden Delegirten, harrt aber noch heute der Durchführung. Statt dessen wurde die Einrichtung getroffen, daß jeden dritten Mittwoch im Monat von der Zentralisation veranstaltete Diskussionsabende stattfinden sollen. Auch diese Einrichtung scheint in jüngster Zeit wieder aus der Mode gekommen zu sein.

Zu Großen und Ganzen kann man sagen, daß die letzten Personen der Zentralisation gethan, was in ihren Kräften stand, namentlich für die innere Festigung der Organisation. Aber damit ist freilich ihre Thätigkeit noch nicht erschöpft.

Es müssen die Arbeiter mehr zur Organisation herangezogen und neue Organisationen, bezw. Fachvereine gebildet werden. Und auch in dieser Beziehung hat die Zentralisation einen Versuch gemacht, die nicht-gewerblichen Arbeiter zu organisieren.

Freilich ist's auch nur ein Versuch geblieben, denn die betreffenden Organisationen dieser Arbeiterkategorie hatten nur kurzen Bestand. Nach wenigen Monaten schon, nachdem noch zuvor ein Ausstand in Szene gesetzt wurde, der jedoch einen ungünstigen Ausgang nahm, lösten sich die Fachvereine der Getreidearbeiter, der Kohlenräumer und der Gummiarbeiter wieder auf.

Zur Führung der Korrespondenz mit dem Fabrikinspektorat und Entgegennahme von Beschwerden wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, die die ziemlich zahlreich einlaufenden Beschwerden einer kleinen Vorprüfung unterzieht und sie dann unverzüglich dem Fabrikinspektorat übermittelt. Der Name des oder der beschwerdeführenden Arbeiter wird dabei nicht genannt, und es sind auf diese Weise Maßregelungen wie die oben genannte vollständig ausgeschlossen. Diese Einrichtung ließe sich jedenfalls auch an

willkürlich von einem Orte des Reiches nach dem andern übersiedeln, ohne irgend einer „Erlaubniß“ zu bedürfen. Er hat die Gewerbebefreiheit in ausgedehntestem Maße ohne jegliche Beschränkung: er hat auch die vollste Koalitionsfreiheit, das unverkürzte Recht der freien Assoziation.

Von jeher haben die chinesischen Gewerbetreibenden ihr Koalitionsrecht in energischer Weise gebraucht, um sich eine möglichst gute Lebensstellung zu sichern. Ohne daß irgendwelcher europäischer Einfluß in dieser Richtung sich bei ihnen geltend gemacht hätte, haben sie gewerkschaftliche Organisationen ganz genau auf denselben Prinzipien begründet, welche wir bei den Arbeitern der Gegenwart in den Staaten europäischer Kultur, in England, Deutschland, Belgien, Frankreich, Amerika zc. finden.

In jeder Stadt Chinas sind zahlreiche gewerkschaftliche Vereine der Arbeiter, welche nach altüberliefertem Herkommen

an anderen Orten mit Erfolg durchzuführen; die Vorteile einer solche Einrichtung liegen so klar zu Tage, sind für den Arbeiter so wertvoll, daß die geringen Kosten gar nicht in Betracht kommen können. Nur ungern würde eine solche Einrichtung hier wieder vermehrt.

Eine weitere, ebenso wichtige Angelegenheit, die Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik und Beschaffung von Arbeit für die Beschäftigungslosen, wurde von der Zentralisation der Gewerkschaften zu einem befriedigenden Abschluß gebracht.

Das wäre die bisherige Thätigkeit der Zentralisation, um man kann ohne Ueberhebung sagen, daß sie stolz auf dieses Ergebnis ihrer Thätigkeit sein kann. Aber noch ist ihre Thätigkeit lange nicht erschöpft, eine Reihe von Branchen harret noch der Organisation, verschiedene schon längst getroffene Einrichtungen bedürfen der Ergänzung, bezugsweise Vervollständigung; ein weites Feld der Thätigkeit liegt noch offen.

Zum Schluß wird die Zahl der Mannheimer Gewerkschaften nebst der Zahl der Mitglieder dieser Fachvereine, sowie die in der betreffenden Branche überhaupt beschäftigten Arbeiter angeführt.

- Es sind dies:
1. Metallarbeiterverband 150 Mitglieder (6000).
 2. Vereinigung der Schmiede 80 Mitglieder (300).
 3. Fachverein der Kesselschmiede 50 Mitglieder (100).
 4. Verein der Maschinisten und Heizer 50 Mitglieder (120).
 5. Formerverband 240 Mitgl. (300).
 6. Fachverein der Spengler (Sekt. des Metallarbeiter-Verbandes) 60 Mitglieder (140).
 7. Deutscher Tischlerverband 200 Mitglieder (600).
 8. Fachverein der Drechsler 30 Mitglieder (60).
 9. Unterstützungsberein der Bildhauer 15 Mitglieder (45).
 10. Unterstützungsberein der Tabakarbeiter 120 Mitglieder (250-300).
 11. Deutscher Buchdruckerverband 130 Mitglieder (170).
 12. Fachverein der Lithographen und Steindruckere 15 Mitglieder (23).
 13. Fachverein der Maurer 80 Mitglieder (1600).
 14. Fachverein der Steinmetzen 30 Mitglieder (130).
 15. Zimmererverband 87 Mitgl. (300).
 16. Fachverein der Gypser, Stukkateure usw. 44 Mitglieder (250).
 17. Fachverein der Maler, Tüncher usw. 80 Mitglieder (100).
 18. Glaserverband 45 Mitglieder (65).
 19. Barbierverband 40 Mitglieder (140).
 20. Fachverein der Küfer 70 Mitgl. (180).
 21. Brauerverband Mannheim - Ludwigs-hafen 80 Mitglieder (300).
 22. Fachverein der Töpfer 15 Mitgl. (30).
 23. Tapeziererverein 44 Mitglieder (90).
 24. Allgem. deutscher Sattlereiverein 21 Mitglieder (42).
 25. Buchbinderverband 32 Mitgl. (65).
 26. Schneider- und Schneiderinnenverband 120 Mitglieder (900).
 27. Verein deutscher Schuhmacher 70 Mitglieder (320).
 28. Gärtnerverein 30 Mitglieder (130).

Die in Klammern beigefügte Ziffer ist die Gesamtzahl der in den oben genannten Branchen am Orte beschäftigten Arbeiter. — Soweit die Mittheilungen im „Gewerkschafter“.

Diese Zusammenstellung leidet in Bezug auf die „Metallarbeiter“ ganz bestimmt an Ungenauigkeit. Denn da in Mannheim eine größere Zahl Fachorganisationen vorhanden

alle auf die Bühne, die Arbeitsstunden, das Verhältnißwesen und etwaige Arbeitsstellenstellungen bezüglichen Anordnungen treffen, ihre Mitglieder gegen jeden ihnen von Seiten der Unternehmer erwachsenden Schaden schützen, dieselben in Prozessen unterstützen und Alles in Allem als wirkliche Arbeiterkammern auch den Behörden gegenüber und von diesen anerkannt thätig sind.

Das Mittel der Arbeitseinstellung und das „Boycotting“ wird von den chinesischen Arbeitern seit langer, langer Zeit benutzt, ehe noch in Europa von einer „Arbeiterfrage“ die Rede war.

In einer 1887 erschienenen Schrift: „Soziale Verhältnisse in Ostasien“, führt Dr. J. Singer, Dozent an der Wiener Universität, aus, daß in China die einzelnen Handelszweige und gewerblichen Berufsarten eine erstaunlich entwickelte Organisation beherrscht, die in dem dort hochausgebildeten Assoziationsstimm und Solidaritätsgefühl ihren Ursprung hat.

so ist die Zahl der von diesen Fachern angeordneten Beschäftigten doch von den 8000 in Abzug zu bringen. Es ist ja undenkbar, wo ns. 6000 „Metallarbeiter“ außer den angegebenen Fachern herkommen sollten. Mit diesem Einwand wollen wir aber durchaus nicht sagen, daß etwa die allgemeine Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes in Mannheim nicht stärker sein könnte. Sie könnte es sein, trotz der vorhandenen Fachorganisationen, die ihr allerdings Kräfte in bedeutendem Maße entziehen. Allein es gibt im Schlosser- und Maschinensach immer noch eine hübsche Zahl Arbeiter, die dem Verbande beitreten könnten. Doch wir haben ein derartiges Verhältniß zwischen Organisirten und Beschäftigten nicht nur in Mannheim, sondern an den meisten Orten.

Korrespondenzen.

Formen.

Mannberg. Eine ordentliche Mitglieder-versammlung fand am 12. März von der „Sektion der Formen“ mit folgender Tagesordnung im Saale des Gasthauses zum „Wilden Mann“ in Wöhrd statt. Protokoll-genehmigung. Vortrag: Zweck und Nutzen der Organisation. Erziehung eines Delegirten. Verschiedenes. Bevollmächtigter Spelethn eröffnete die Versammlung und drückte nach Erledigung des 1. Punktes sein Bedauern dahin aus, daß bei so interessantem Vortrag der Besuch ein so flauer sei. Er ersuchte den Kollegen Weismann, seinen Vortrag zu beschränken, damit der vorgerückten Zeit wegen der übrigen Tagesordnung Rechnung getragen werden könne. Trotzdem führte Weismann seine Aufgabe in ausgiebiger Weise aus. Als Ersatz des Genossen Frühstüdt als Delegirter, welcher aus Geschäftsdringlichkeiten verhindert ist, wurde Genosse Krauß durch geheime Wahl gewählt. Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde die Angelegenheit von der Firma Göttsch in Schweinau in Verhandlung gezogen. Dieselbe, vom Kollegen Baumer moderirt, ergab, daß ihm von Seite des dort leitenden Ingenieurs eine „Interpellation“ wegen Kern-einsehens, welcher sich angeblich nicht im Mittel befunden haben sollte, zu Theil wurde. Durch mehrere Kollegen wurde die Sache untersucht und gefunden, daß der Kern seine richtige Lage einnahm und die Handlungsweise des Interpellanten eine unrichtige war. Daraus geht zur Evidenz hervor, daß man sich nur mittelst dieser Methode von den Mistheiligen „fäubern“ will, welches auch geschah. Daß dies kein Unikum ist, beweist der starke Wechsel, welcher bei genannter Firma stattfindet.

Gelbgießer und Gürtler.

Hamburg. Eine öffentliche Versammlung der Gelbgießer, Gürtler, Metallarbeiter und Schleifer fand am 21. März im Hofale des Herrn v. Salzen statt. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt: „Der Himmel auf Erden“ und als zweiter: „Unsere Organisation und die Arbeitsverhältnisse hier am Orte“. Nach Wahl des Bureau's erhielt zum ersten Punkt Genosse Lorenz das Wort. Derselbe unterzog die Broschüre „Der Himmel auf Erden“ von Gregorovich einer treffenden Kritik. Verschiedene Stellen, welche Redner aus der Broschüre zitierte, erregten große Heiterkeit bei der Versammlung. Wenn auch noch ein Duzend Sachem und Eugen Richter kämen, führte Redner u. A. an, die Sozialdemokratie könne nicht todter gerodet und nicht todter geschrieben werden. Das Ziel, welchem die Sozialdemokratie zutreibt, werde sie erreichen trotz alledem und alledem. Redner's Beifall lobte den Redner für seine Ausführungen.

Wo immer unter Chinesen gleichartige Interessen vorhanden sind, sei es in der Heimath, sei es in der Fremde, erstehen zu ihrer Vertretung Korporationen, Kaufleute, Handwerker, Lohnarbeiter, ja selbst das Lumpenproletariat, die Bettler und Gauner suchen ihr Heil im Qu-i, in der Genossenschaft, die der mit der Technik des Vereinswesens wohlvertraute Chinese auch im Qu, im Qu-i, zu bilden weiß. Die Assoziationsfreiheit hat in China ohne jede Bevormundung ein über das weite Reich sich verbreitendes Netz von Fachvereinen und Berufsgenossenschaften bewirkt, wie es der staatlichen Neglementierung in Europa zur Zeit des Zunftzwanges nicht vollkommener gelungen ist.

Unter jenem Qu-i beanspruchen nur die Wei-kuan und Kung-so unser Interesse. Die ersteren sind Gilden der Kaufleute verschiedener Branchen, und ihre hauptsächlichsten Zwecke bestehen in der Statuirung von Handels- und Kredit-Uancen, der Gewicht- und Maßbestim-

Zum zweiten Punkt ergriß Johann Schulz das Wort. Derselbe wies zunächst auf die Streikfrage der Arbeiter der Wesseler'schen Fabrik hin und auf den Sprechsaalartikel, welcher seiner Zeit im "Echo" von einem entlassenen Arbeiter der Wesseler'schen Fabrik veröffentlicht wurde. Um in dieser Angelegenheit Klarheit zu schaffen, sei die öffentliche Versammlung einberufen. Die Anfrage des Vorstehenden, ob welche von den "zufriedenen" Arbeitern der Wesseler'schen Fabrik anwesend seien, mußte leider verneint werden. Darauf wurde betont, daß es dann zwecklos sei, noch weiter auf die Sache einzugehen. Man habe erwartet, daß die Arbeiter der Wesseler'schen Fabrik erscheinen würden. Da dieses nicht geschehen sei, müsse man annehmen, daß sie im ersten Eingangsand geschickten Mithänden in der Wesseler'schen Fabrik doch vorhanden waren. Man weiß darauf hin, daß man immer und immer wieder versuchen müsse, diejenigen Kollegen, welche der Organisation noch fern stehen, zu derselben heranzuziehen. Auf das "Mehrere Arbeiter der Wesseler'schen Fabrik" unterzeichnende Eingangsand hinweisend, erklärt Redner, man wisse schon, wie das gemacht werde. Im Komptoir würden solche Artikel geschrieben, und die Arbeiter haben zu unterschreiben. Wer das nicht thut, fliegt auf die Straße. Fleck bedauert, daß keine Agitationskommission besteht, denn in den Werkstätten, wo man arbeitet, sei eine Agitation nicht immer angebracht. Besser sei es, wenn Kollegen, die nicht in derselben Werkstätte arbeiten, die Kollegen für den Verband zu gewinnen suchten. Nachdem noch einige Kollegen ihre Meinung betreffs der Agitation geäußert, forderte der Vorredner die Anwesenden, nochmals auf, recht rge für den Metallarbeiter-Verband zu agitieren. Vereint könne man etwas erringen, vereinzelt nichts.

Klempner.

Bukarest. Warnung! Die Spenglermeister der rumänischen Hauptstadt Bukarest suchen Arbeitskräfte im Auslande, weil ihre bisherigen Gehältnisse nicht mehr zu den dort üblichen überaus erbärmlichen Bedingungen arbeiten wollen. Der am 12. März 1891 gegründete Fachverein der Spenglergehülfen Bukarests warnt deshalb alle Kollegen nachdrücklich vor Zuzug. Ueber die Verhältnisse der dortigen Spengler schreibt man uns: Die Bauarbeit beginnt nach Ostern und dauert bei günstiger Witterung bis Mitte Oktober; während der übrigen Zeit kann der Spengler den Winterschlaf halten und von dem zehren, was er im Sommer nicht ersparen konnte. Die Arbeitszeit ist mindestens 12 und häufig 15 bis 16 Stunden, bei einer Temperatur von im Sommer 35-40 Grad Reaumur. Bei dieser Quälerei gibt es einen Lohn von nur 3 bis 6 Franken. Ueberstunden werden wie gewöhnliche Tagesstunden bezahlt. Die Lebensmittel haben durchschnittlich den gleichen Preis wie in Deutschland und Oesterreich, die Kosten für Wohnung und Kleidung sind jedoch außerordentlich hoch; es beträgt z. B. der Mietpreis für eine aus einem Zimmer und einem kleinen, als Küche dienenden Raum bestehende Wohnung, noch dazu außerhalb der Stadt, 250-350 Franken. Ein halber Liter Bier kostet 60 Centimes (48 J.), der Wein ist jedoch billiger. Neigt sich der Oktober und mit ihm, der Witterung wegen, die Arbeit dem Ende, so beginnt für den Bukarester Spengler das Glend der Arbeitslosigkeit in seiner ganzen Schwere. Den Sommer über hat er sich geplagt, Gesundheit und Kraft gespart, um die Schulden zu bezahlen, die er im Winter machen mußte, und bereits im November oder Dezember ist er wieder darauf angewiesen, neue Schulden

zu machen. So kommt er niemals aus den Schulden heraus. In anderen Ländern steht ein großer Theil der Spengler auch im Winter in Arbeit, hier ist das nicht der Fall. So sehen sich denn die Bukarester Spengler gezwungen, die Besserung ihrer Arbeitsbedingungen möglichst durch einen Streik zu erzwingen und ersuchen deshalb die Gesamtheit der ausländischen Kollegen, sie durch strengste Fernhaltung des Zuzugs zu unterstützen. Die Forderungen der Bukarester Spengler sind: 1. Achtstündige Arbeitszeit, 2. Minimallohn, 6 Frank in der Werkstatt, 1 Frank Daugulage am Orte, 1 Frank 50 Centimes in der Provinz, 3. Ueberstunden 80 Prozent Zuschlag, 4. Verbot der Sonntagsarbeit, 5. Regelung der Fabrik- und Werkstattordnung. Alle arbeitervreundlichen Blätter werden gebeten, durch Abdruck des Vorstehenden den Bukarester Spenglern gleichfalls beizustehen.

Metallarbeiter.

Berlin. Der Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend hielt am 19. März im Feen-Palast eine außerordentliche Generalversammlung ab, um Stellung zum D. M. V. zu nehmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Ablebens der Kollegen Görner und Scherzinger, die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise. Hierauf referierte Kollege Rätcher über die Frage: "Wie stellen sich die Berliner Kollegen zum Uebertritt in den D. M. V.?" Zunächst führte Redner den Mitgliedern noch einmal vor Augen, welche Gründe die Metallarbeiter Berlins veranlaßt haben, ihre einzelnen Fachvereine aufzulösen, um den Verband der Berliner Metallarbeiter in's Leben zu rufen. In den zwei Jahren des Bestehens des letzteren habe stets ein friedliches Nebeneinanderarbeiten neben dem "Deutschen Verband" stattgefunden und erst in neuerer Zeit jehe es aus, als ob dieses für die Zukunft gelöst würde, dadurch, daß man beabsichtigt, hier am Orte eine Filiale des "Deutschen Verbandes" zu errichten. Da von verschiedenen Seiten zu der am 3. April stattfindenden Generalversammlung dachgehende Anträge gestellt seien, so sei dieser zu erwarten, daß die Generalversammlung beschließen werde, hier am Plage Bahnhallen zu eröffnen. Nun frage es sich, wie die Mitglieder des "Berliner Verbandes" sich hierzu stellen, und es sei es denn wohl möglich, sich hiermit näher zu befassen. Kollege Rätcher verlas nun eine Abrechnung und zeigte an dieser den Mitgliedern, in welcher kolossaler Höhe die Verwaltungskosten, die "Metallarbeiter-Zeitung" usw. die zuzammengedachten Beiträge verschlingen, nicht nur im D. M. V., sondern auch in anderen Zentralverbänden, während für Unterstützung gegenüber diesen Summen nur sehr wenig (?) vorausgibt wird. Der deutsche Verband erhebe jetzt von seinen Mitgliedern 15 J Beitrag pro Woche, es habe sich aber herausgestellt, daß mit diesem Betrage nicht auszukommen sei und so werde wohl derselbe in nächster Zeit erhöht werden müssen. Ob die Berliner Kollegen bei einem derartigen Betrage zu haben werden, sei sehr zu bezweifeln, es würden außerdem zu Zeiten Extrabeiträgen ausgefordert werden müssen, um die Unkosten der Lokalverwaltung bestreiten zu können, da der hier verbleibende Betrag für dieselbe nicht ausreicht, die Unkosten zu decken, in Hamburg habe man es bereits. Der jetzige Beitrag des Berliner Verbandes betrage 10 J pro Woche, hiebon sind die Mitglieder noch bei 14tägiger Arbeitslosigkeit oder Krankheit während der Dauer derselben entbunden, es ist unter den heutigen Verhältnissen den Kollegen schon

gibt in China nur 15 um die Jahreswende aufeinander folgende Festtage). Lohnstreitigkeiten werden zumeist auf gutlichem Wege, durch Vereinbarung beigelegt, doch kommt es auch manchmal zu Streiks, die nur in staatlichen Werkstätten unterjagt, ja sogar mit Strafe bedroht, sonst aber nicht nur behördlich gestattet sind, sondern vielmehr gerade aus dem Grunde in der Regel erfolgreich für die Arbeiter enden, weil der Arbeitgeber für jede durch einen Streik hervorgerufene Störung der öffentlichen Ruhe vom Mandarinen ebenso zur Rechenschaft gezogen wird, wie dieser selbst jeden, selbst den als ungerechtfertigt erkannten. Ausstand innerhalb seines Verwaltungsgebietes in Peking zu hüßen hat. Diese Feststellung der Verantwortlichkeit birgt den einen Vortheil in sich, daß, wie die Arbeitgeber Maß zu halten verstehen, auch die Mandarinen wenigstens vor den ärgsten, ohne Präzedenzfall dastehenden Rechtsverletzungen zurückzureden. (Schl. f.)

schwer, diesen geringen Beitrag zu entrichten, viel weniger erst noch gar 20 oder 25 J pro Woche. Man sei mit diesem geringen Beitrag von 10 J bisher gut ausgekommen, sei im Stande gewesen, die gemachten oder streikenden oder in Noth gerathenen Kollegen zu unterstützen, man habe hierbei den zureichenden Kollegen Hilfeleistungen zahlen, den Arbeitsnachweis erhalten und an verschiedene Gewerkschaften Unterstützung bei Streiks gewähren können. Die Berliner Verhältnisse seien eben eigenartige, so daß der D. M. V. mit Errichtung einer Filiale sicher nicht das erreichen dürfte, was bisher durch die bestehende Lokalfiliale erreicht sei. In Berlin sei die Lokalfiliale die zweckentsprechendste, dieses habe die bisherige Thätigkeit bewiesen. Bei eventuellem Uebertritt würde wohl kaum ein Viertel der jetzt organisierten Kollegen übergehen, ja von einzelnen Branchen, so von den Mechanikern, Schlossern, Rohrlegern und Klempnern, stehe sicher zu erwarten, daß sie wieder ihre eigene Branchenorganisation ins Leben rufen werden; arbeite man doch jetzt schon von selbst der letzteren Branche sehr lebhaft daran. Verschiedene Gewerkschaften hätten beim Uebertritt in allgemeine Zentralisation traurige Erfahrungen insofern gemacht, als sie ihre bisherigen Mitglieder nicht bewegen konnten, in dieselbe einzutreten; als Beweis könnte man die Tischler, Maurer, Zimmerer u. A. mehr auführen, und so würde es den Metallarbeitern genau ergehen, die jetzt bestehende gute Organisation würde zerfällt und für den deutschen Verband würden sich schließlich keine Mitglieder finden. Der Referent ersuchte die Mitglieder zum Schluß, ihrerseits ihr Votum ohne jede Leidenschaftlichkeit abzugeben. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Hartmann, Köster, Hegold, Neumann, Berger, Weinert. Sämmtliche Redner unterstützten und ergänzten die Ausführungen des Referenten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: "In Anbetracht, daß die eigenartigen Verhältnisse Berlins es erheischen, an der bestehenden Organisation festzuhalten, erklären wir, wie bisher unsere Sympathie und Solidarität dem D. M. V. entgegenbringen zu wollen, aber unter keinen Umständen auf unsere bestehende Organisation hier am Orte verzichten zu können." Als Beisitzer im Vorstand wurde Kollege Steinweg, als Fachkommissionsmitglied die Kollegen Anders, Schüller, Pitag, Rohdenicher, Nuttsche, Weinert, Schöpper, Eichhorn, Engelhardt, Werth und Heinide, als Bibliothekskommissionsmitglied für den Westen Berlins der Kollege Neumann bestätigt. Ferner gelangte der bei der Telegraphenbauanstalt von der Firma Gross und Graf ausgebrochene Streik zur Verhandlung, bei demselben handelt es sich um eine Lohnreduktion von 25 Prozent für Ueberstunden, demzufolge haben 56 Mann die Arbeit niedergelegt. Der Streik wurde von der Versammlung als berechtigt anerkannt und daraufhin beschlossen, sämmtliche ausländische Kollegen der betreffenden Firma aus Verbandsmitteln zu unterstützen und zwar vom Tage des Ausstandes an pro Woche 12 Mk und für jedes Kind 1 Mk extra. Ferner beschloß die Versammlung, daß der Vorstand eine Kommission ernennen soll, welche mit der Firma unterhandeln möge. Mit einem dreimaligen Hoch auf das fernere gute Gedeihen und Wirken des Verbandes wurde die Versammlung geschlossen.

Bonn. Eine gut besuchte Metallarbeiterversammlung fand am Sonntag, den 12. März, im Lokale des Herrn Köttgen statt. Kollege Hofrichter aus Köln referierte über das Thema: "Zweck und Ziel der freien Arbeitervereinigungen" und entließte sich seiner Aufgabe unter allgemeiner Zustimmung der Versammelten. Einige uns noch indifferent gegenüberstehende Kollegen verließen zu früh die Versammlung, hoffentlich werden auch diese bald ein Glasesen bekommen, wenn die technische Entwicklung weiter vorgeschritten ist. Eine im Sinne der Ausführungen des Referenten abgefaßte Resolution fand Annahme. Nachdem ein Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung ausgebracht war, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Die Versammlungen des Verbandes finden statt: Samstag Abends 9 Uhr.

Bielefeld. Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. V. hielt am 26. März ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Der 2. Punkt, Stellungnahme zum Gewerkschaftsgericht, wurde vom Bevollmächtigten Bunde und Genossen Bäckel sehr eingehend erklärt. Hierauf wurde zur Wahl der Kandidaten geschritten und deren vorläufig 6 aufgestellt. Genosse Bäckel stellte den Antrag, die vorgeschlagenen Kandidaten zur nächsten Versammlung besonders einzuladen und noch mehr Kandidaten aufzustellen, was einstimmig angenommen wurde. Zum 3. Punkt stellte Genosse Fejner den Antrag, den Delegierten zur Generalversammlung zu beauftragen, daß er entschieden gegen die beiden Anträge Stellung nehme, daß reisende Genossen keine Reiseunterstützung mehr erhalten und die "Met.-Arb.-Ztg." nicht mehr obligatorisch ein-

geführt sein soll. Des Weiteren solle der Delegirte aufgefordert werden, daß die 15 J Wochenbeitrag beibehalten werden und als Delegirtensteuer von jedem Mitglied jedes Vierteljahr 10 J zu bezahlen sind. Dieses wurde von mehreren Mitgliedern unterstützt und einstimmig angenommen. Genosse Jabs stellte den Antrag, daß keine neuen Statutenbücher gedruckt werden sollen, wenn einige Paragrafen abgeändert werden, sondern daß die Aenderungen durch ein Blatt ten alten Statutenbüchern beigelegt werden. Einstimmig angenommen. Hierauf verlas der Bevollmächtigte ein Schreiben von Genosse Schwarz aus Herford, worin derselbe um Unterstützung nachsuchte, da er schon lange krank und seine Familie großem Glend preisgegeben sei, da die Herforder Genossen sich um ihn gar nicht kümmern. Hierzu stellte Genosse Bäckel den Antrag, dem Genossen Schwarz sofort 50 Mk zu bewilligen und einen Mann zu bestimmen, der das Geld überbringt. Einstimmig angenommen. Zum Schluß mißbilligte die Versammlung noch entschieden das Verhalten der Herforder Genossen ihrem Bevollmächtigten gegenüber, der stets für die Interessen der Arbeiter eingetreten ist, so lange bis er von einer Verammlung nicht mehr allein nach Hause gehen konnte.

Chemnitz. Die Vertrauensmänner der Einzelmitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Sachsen werden hierdurch aufgefordert, die Agitationsgebühren an unterzeichnete Kommission so zeitig abzugeben, daß dieselben spätestens am 15. April in Händen der Kommission sind, da am 16. April die Abrechnung stattfindet. Mit kollegialem Gruß Das Agitationskomitee sächs. Metallarbeiter. J. A.: Robert Krause, Schlosser, Chemnitz, Rudolfstraße 21.

NB. In kürzester Zeit wird vom Agitationskomitee bekannt gegeben werden, wann und wo der dritte Delegirtenkongress sächsischer Metallarbeiter stattfindet.

Dortmund. Der deutsche Metallarbeiter-Verband hielt am 12. März seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Als Tagesordnung war außer Beschäftigung noch Vortrag des Genossen Lehmann über "Streiks und Kontraktbruch" und Delegirtenwahl. Nach dem kurzen, aber gelegenen Referat des Genossen Lehmann, ging man direkt zur Wahl über. Vorge schlagen waren Fleer und Gängel. Ersterer erhielt 32 und letzterer 16 Stimmen, außerdem 1 Stimme Kollege L. Fleer ist somit gewählt. Betreffs der Unterstützungen für die Vergleute wurde beschlossen, zwei Drittel sofort dem Bergarbeiter-Verband zu überweisen und das andere Drittel für Nachhilfe vorläufig noch zurückzubehalten. Zur Kontrolle der Verteilung der Gelder wurde eine Kommission von drei Mann ernannt. Ein Antrag L., die Arbeitslosen, resp. Fremden von den Beiträgen zu befreien, wurde dem Delegirten überwiesen. Ein Antrag, den Herrn Reichstagsabgeordneten Wagem (als Blechschmied) zum Ehrenmitglied zu ernennen, wurde unter großer Heiterkeit mit der Motivierung, daß man solche Blechschmiede nicht gebrauchen könne. Zum Schluß etwas von der Maschinenfabrik Wagner. Ein Schlosser verdient dort pro Woche 3 Mk, bei der letzten Löhning wurden ihm aber nur 2,70 ausbezahlt. Er beschwerte sich am 11. März darüber bei dem betreffenden Meister und erhielt als Antwort: "Sie können ihre 30 J bekommen, müssen aber in 3 Tagen aufhören." Als der Geselle sich am Sonnabend Nachmittag sein Geld holen wollte, bekam er nichts. In dieser Sache hat der betreffende Schlosser Rechtschutz nachgesucht, um den Herren zu zeigen, daß man dergleichen nicht ungestraft thun könne. Einem anderen Arbeiter ging ein Rad entwei. Dafür wurden ihm hierfür 2,70 Schadenersatz einbehalten, trotzdem Formner und Dreher ihre Arbeit unsonst gemacht haben. Auf seine Beschwerde erhielt er das Geld zurück, wurde aber gekündigt. Zuletzt müssen wir auch die Arbeitsordnung etwas näher betrachten. Nach der Arbeitsordnung hat Derjenige, welcher innerhalb 14 Tage 3 Mal zu spät kommt, 10 J Strafe zu zahlen. Der Meister Dithaus nimmt 50 J Extra-Strafe. Wird darüber Beschwerde geführt, so heißt es: "Streikt doch, wir bekommen bessere und billigere Arbeiter." An die Kollegen der Wagner'schen Fabrik richten wir die Aufforderung: Trete ein in den deutschen Metallarbeiter-Verband, denn nur dann merdet Ihr solche Zustände beseitigen können.

Dresden. Am 19. März fand im Erlaun eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in der Tabakarbeiter Bogarell den Standpunkt der deutschen Tabakarbeiterorganisation über den Nutzen der Kontrollschymark für die Arbeiterbewegung sowie für die Tabakarbeiter insbesondere erläuterte; er empfahl eine diesbezügliche Resolution. In der sehr lebhaften Debatte waren verschiedene Redner für und gegen den Referenten. Die Kollegen Haack und Bürger betonten besonders, daß

mung, der Verhinderung von Scheingeschäften und Agiotage, kurz in einer Regulierung des Handelsverkehrs. Allen diesen, unseren Handelskammern etwa vergleichbaren Körperchaften ist ein Programmpunkt gemeinsam: Schutz der Standesinteressen gegen die Habgucht und Willkür der Mandarinen. Die Kung-so stehen zwischen unseren alten Zünften und den Gewerksvereinen neuerer Zeit. Sie umfassen nahezu alle, von Hundiger Seite auf mehr als vierhundert geschätzten verschiedenen Gewerkszweige. Ihre Statuten sind gleichfalls auf Abwehr von Uebergriffen der Konkurrenz gerichtet: sie fixiren die Verkaufspreise — die Silberentwerthung der letzten Jahre hat nach dieser Richtung besonders anspornend gewirkt — sie regeln das Arbeitsverhältnis durch Normirung der Lehrlingszahl, der Löhne, sowie der Arbeitszeit, was für China wegen des Mangels eines allwöchentlichen Ruhetages von besonderer Wichtigkeit ist. (Es

man die Kontrollmarke prinzipiell und taktisch als Kampfmittel nicht anerkennen könnte und empfahl dafür starke Kampfanforderungen, eventuell in günstigen Zeiten Angriffskampfs. Obige Resolution wurde abgelehnt. Sodann erfolgte die Abrechnung für Januar und Februar vom Vertrauensmann. Die Debatte über die Anträge zur Generalversammlung wurde abgebrochen. Ferner war noch Berichterstatter der Revision über den Ueberschuß vom Vergütigen der Metallarbeiter im November v. J.

Gaffen. Wir erhalten folgende Berichtigung: „Der in der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ vom 18. d. M. (März) enthaltene Artikel über die Lohn- und Arbeiterverhältnisse in der hiesigen Flößerischen Maschinenbau-Anstalt hat dem unterzeichneten Arbeiter-Ausschuß dieser Fabrik vorgelesen und ist von demselben allseitig festgestellt worden, daß die in diesem Artikel enthaltenen Ausführungen tatsächlich ungenau und falsch sind. Was namentlich den Schmiedemeister F. anbelangt, so ist von allen Schmieden in einer in dieser Angelegenheit stattgehabten Versammlung festgestellt worden, daß dieser Meister mit Gerechtigkeit und ohne jemanden zu bevorzugen, die Arbeit an die verschiedenen Feuer vertheilt. Es ist ferner festgestellt worden, daß auch keiner der anderen in der Fabrik angestellten Arbeiter in ähnlicher und unter Bevorzugung von „Drehbläsern“ ausbleibt. Die in dem Artikel angeführte Behauptung, die Arbeiter gingen mit 19 bis 24 M Verdienst pro 14 Tage nach Hause, ist ebenfalls ungenau, denn die wirklichen Verdienste sind wesentlich höher. Ferner ist auf die Behauptung, daß in Folge Gerabsehens der Alfordpreise kaum noch Ein Drittel gegen früher verdient würde, ungenau. Ueber sonstige Uebelstände in der Fabrik sind dem unterzeichneten Arbeiter-Ausschuß seitens der Arbeiter-Kollegen wesentliche Beschwerden nicht zugegangen, so daß derselbe zu der Ansicht gelangt ist, der bezügliche Zeitungsartikel sei nur, um Haß und Mißtrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erregen, in die Zeitung gebracht worden und zwar von außerhalb der Fabrik stehenden Personen. Der unterzeichnete Arbeiter-Ausschuß tritt deshalb mit vollem Ernste den Ausführungen des in der Nr. 11 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ enthaltenen Artikels entgegen, da derselbe hauptsächlich weiter nichts als Unwahrheiten und Verleumdungen der Arbeiter und Arbeitnehmer der Flößerischen Maschinenfabrik enthalten.“

Gaffen, 23. März 1893.
Der Arbeiterauschuß der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei vorm. Th. Flößer,
Gaffen N. 2.

(Folgen 5 Unterschriften.)

Diese sogenannte „Berichtigung“ ist auf dem Komptoir der Fabrik abgesetzt und von dem Ausschuß nur unterzeichnet worden. Man weiß aber nun hinlänglich, welche Würdigung derartige Angstprodukte verdienen. Den Arbeitern, die ein derartiges Machwerk unterschreiben, machen wir keinen Vorwurf daraus, für sie steht bei einer Weigerung die Existenz auf dem Spiele. — Um aber die Qualität der „Berichtigung“ ermessen zu können, theilen wir ein Schreiben mit, das uns bereits vor dieser „Berichtigung“ zugegangen ist. Dasselbe lautet: „Gaffen, 23. März 1893. In Nr. 11 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ befindet sich der Artikel, welchen ich Ihnen einsandte. Dem gegenüber fand sich die Direktion veranlaßt, die Arbeitervertreter — welche Vertreter nicht von den Arbeitern gewählt, sondern von der Direktion berufen sind — zu sich zu berufen, um mit denselben nach den angeführten Uebelständen zu forschen. Es hat sich nun wirklich herausgestellt, daß 2 Schmiede abwechselnd ein- und dieselbe Arbeit zu verrichten haben, wovon einem 10 M, dem anderen 6 M gezahlt werden sind. Letzterer erhielt, wie ich erfahren habe, das, was er zu wenig erhielt, jetzt nachbezahlt. Dieses ist in der Werkstatt des Herrn Franke vorgekommen. Daß hier Fälle da sind, wo bloß 15 M verdient worden ist, ja sogar 17 M, das beweisen die Lohnbücher. Wenn auch einige mehr verdient haben, so muß man auch die Stundenzahl in Betracht ziehen, welche sie gearbeitet haben. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, ist zu konstatieren, daß hier hauptsächlich in einigen Werkstätten bis 10, 12, ja sogar einige Mal von einigen Arbeitern bis 4 Uhr Morgens gearbeitet worden ist. Und als ein Arbeiter Abends 9 Uhr zum Meister ging und ihn fragte, ob er nach Hause gehen könnte, da er sehr ermüdet wäre, da antwortete derselbe in seinem Herrschertone: Wenn er (der Arbeiter) nach Hause ginge, würde er ihn 1 M Strafe einschreiben oder er brauchte nicht mehr wieder zu kommen, er bekomme Leute genug, die noch billiger arbeiten. Wir wollen der Direktion den Vorschlag machen: Einen Arbeiterauschuß von den Arbeitern wählen zu lassen, welcher dazu bestimmt ist, die Uebelstände, welche von den Meistern oder von

den Arbeitern hervorgerufen werden, genau zu prüfen und dieselben nachher wahrheitsgetreu der Direktion mitzutheilen. Wenn die Direktion fest entschlossen ist, die Uebelstände zu beseitigen, so würde es sich nachher von selbst verwickeln, die Verantwortlichkeit in Anspruch zu nehmen, und es würde das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr wie bisher gesichert sein. Auch würde sich die Fabrik eines guten Rufes nach innen sowie nach außen unter den Arbeitern zu erfreuen haben. Wir bedauern nur, daß diejenigen, welche über die in Nr. 11 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ angeführten Uebelstände zwar im Geheimen das Maul aufgerissen haben, vor der Direktion allerlei Uebwendungen machen und Schönfärberei treiben. Ferner erklärt der Einsender des Artikels in Nr. 11, daß Schmiedemeister Franke dadurch keinen Funken Ehre verloren hat, er aber auch nicht gewillt ist, ihn durch Widerruf noch mehr in Ehren zu bringen, da in diesem Artikel nur der Wahrheit die Ehre gegeben wurde.“

Gr. Schönau. Seit dem 1. Januar d. J. besteht nun schon die Zahlstelle, es sind auch zu den 11 Mann, welche den Grundstein legten, einige neue hinzu gekommen, aber bestrebt ist es auf keinen Fall. Es liegt das auch lediglich an der Ehrlichkeit und Saumseligkeit der Mitglieder selber, denn wenn es ihnen schon zu viel ist, selber einmal in eine Zusammenkunft, Versammlung oder Partij zu kommen, wie kann man dann erst erwarten, daß sie für ihren Verband agieren. Ja, kommt es vor, daß sich einer von den Saumseligen in eine Versammlung verläßt und er hört die „Stärke“ der Mitgliederzahl, so spricht er noch ganz beruhigt: „Sind es denn noch nicht mehr?“ Diese glauben wahrscheinlich, die kommen über Nacht. Ja, bei Slot- und Schafkopfstudieren, da sind sie oben auf, dazu haben sie die 1—2 M, wo sie noch gar nicht wissen, ob sie etwas dafür bekommen. Aber das macht nichts, wenn sie nur ihren Zur dabei haben, dann kann der Verband bleiben wo er will. Kollegen! Scheut die kleine Mitgliedssteuer nicht, sie bringt Euch vielfältigen Nutzen wieder; erkennt Eure schlimme Lage, denkt an Eure Familien, an Eure Mitmenschen und lernt, wie muttholle Männer handeln, erkennt endlich einmal Eure elende Klassenlage und halt nicht bloß die Faust in der Tasche, sondern handelt wie es Männern geziemt, reicht Euch die Bruderhand zum Bande, denn vereinzelt seid Ihr nichts, vereinigt aber Alles.

Nich. Wessel, Vertrauensmann.

Grünberg i. Schl. Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. V. befindet sich seit längerer Zeit in einer sehr traurigen Lage. Bei ihrer Gründung berechtigte dieselbe, da eine große Anzahl Metallarbeiter hier arbeitet, zu den schönsten Einnahmen. Später erfolgte jedoch das Interesse für den Verband. Die Mitgliederzahl ist zurückgegangen bis auf 35 bis 40, von welcher jedoch bei den Versammlungen nicht mehr wie durchschnittlich 15 anwesend sind. Dessenungeachtet werden fast gar keine gehalten, und doch wären dieselben zur Neubelebung der hiesigen Zahlstelle sehr angebracht. Die Verhältnisse sind hier keineswegs so rosig, um ein Fernbleiben von unserem Verbande zu rechtfertigen. Die Firma Bruchelt u. Co. zahlt einen durchschnittlichen Stundenlohn von 19 M, Hilfsarbeitern nur 16 M. Ganz abgesehen von den anderen Uebelständen, die wir ja erst vor Kurzem in der „Met.-Arb.-Ztg.“ kritisiert haben, läßt auch die Behandlung seitens der Vorgesetzten viel zu wünschen übrig. Ähnlich wie bei dieser Firma, zum Mindesten nicht viel besser, steht es in den übrigen Geschäften der Metallindustrie. Die Metallarbeiter hätten also allen Grund, sich unserem Verbande anzuschließen. Fordert man sie dazu auf, so heißt es unter andern faulen Ausreden gewöhnlich: „Ich habe kein Geld dazu.“ Aber in Saufkunds und derartigen Uebeln- „Ordnungs“ herein, wo der Geist abgestumpft wird und der Arbeiter nicht ein einziges Wort über seine Klassenlage erfährt, zu Väthen (für einen Kommerzienrath), da haben sie Geld, da schreien sie „Hurrah“. Oder man kommt zu Stillen oder zu Mah (bekannte Schnapslokale), da wird der Schnaps literweise gegossen und dann wird in der Besoffenheit über etwaige Lohnabhänge und dergleichen geschimpft und ausgenudelt, Stundenlang kann man da solchen Sums vernehmen. Wie muß demjenigen Arbeiter zu Muth sein, der solche Personen zu Arbeitskollegen hat und der längst die heutige Zeit erfährt hat, der gegen solch traurige Uebelstände zum Kampfe bereit ist, aber allein nur zu oft ohnmächtig den Uebelständen gegenübersteht. Auch manche unserer Mitglieder betrachten den Verband nur als Neben Sache, denn sonst würden dieselben erstens aus Saufkunds und laihollischen Gesellenvereinen längst ausgestreut sein, und zweitens nicht allsonntäglich in Lokalen verkehren, deren Wirthe die reinsten Sozialisten sind („Goldener Frieden“) und den Arbeiter, wenn er sein Nöthiges verzehrt hat, zum Dante dafür hinauswerfen („Souisen-

thal“). Es ist ein trauriges Zeugniß für Grünberg, daß hier, wo so viele Metallarbeiter beschäftigt sind, das Interesse für den Verband so geschwunden ist. Agilitre deshalb zu nach besten Kräften für unsere Organisation, damit immer mehr Subskripte derselben beitreten. Denn nur dann können wir Front machen gegen jede Ausbeutung durch das Kapital.

Boyer-Stein-Grünthal. „Gewerkverein, ewige Harmonie, — Metallarbeiterverband, ewiger Umsturz und Wühlerei.“ so lautete die Tagesordnung der am Sonntag, den 26. März im Hotel „Drei Schwanen“ abgehaltenen Versammlung des Gewerkvereins der Maschinenbauer (Hirsch-Dünder). Der Gewerkverein hatte es für nöthig gehalten, betreffs der Gewerbegerichtswahl in dieser Versammlung durch einen seiner „geschulten“ Redner ein Kartell zusammenzubringen, welches gegen die 77 Sozialdemokraten vorzugehen sollte. Der Referent erschien in der Person des Herrn Redakteurs Goldschmidt aus Berlin, welcher durch eine abgelesene Litanei die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln versuchte. Den zahlreich erschienenen Sozialdemokraten war Gelegenheit gegeben, in der darauffolgenden Diskussion dem Referenten nebst den übrigen Harmonieaposteln eine Niederlage zu bereiten, wie sie schöner gar nicht sein konnte. Die Zweckmäßigkeit der Gewerbegerichtswahl wurde vom Referenten in sachlicher Weise erklärt, jedoch am Schlusse seiner Ausführungen kam die altbewährte „Harmonie“ und der Angriff auf die Sozialdemokratie. Die Folge war eine erregte Diskussion, in welcher die Genossen Gebrüder Niemann sowie Franz Buchschwert aus Chemnitz heftig erwiderten. Der Referent war nicht in der Lage, zu antworten, sondern mußte sich auf's Schlimmsten verlassen. Die Berliner Arbeiter wurden von ihm betr. der letzten Gewerbegerichtswahl einer Kritik unterzogen, wobei die Gewerksvereine eine gräßliche Niederlage erlitten. Referent betonte, daß eine Niederlage in dem Sinne nicht hätte vorkommen können, wenn nicht die Sozialdemokraten Gewalt gebraucht, den Gewerksvereintlern die Stimmzettel entzogen und in den Dreck getreten und selbige mit den übrigen verstaubt hätten. Redner muß Augenzeuge derartiger Vorkommnisse gewesen sein. Verschiedene Zwischenrufe: „Verleumdung“, „Blöde“ u. s. w. brachten den Referenten ganz außer Fassung. Auf Widerspruch schien er überhaupt nicht gerechnet zu haben. Unsere Genossen waren der Ansicht, daß Redner eher Fähigkeiten zu einem Ortsgeistlichen als zum Referenten in öffentlichen Versammlungen habe.

Kempten. In der am 25. März stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde an Stelle des abgereisten Revisors Scherzberger und an die des abreisenden Schriftführers Kollege Wenking gewählt. Im Verschiedenen wurde betont, einen Auszug zu machen nach den nächstliegenden Orten betr. der Agitation. Es wäre sehr erwünscht, wenn das südtliche Bayern, namentlich das Allgäu von einem Agitator besucht würde, da es hier noch sehr dunkel ist in den Köpfen der Arbeiter. Es ist uns eine schwere Aufgabe zugemessen, mit 6—8 Mitgliedern eine Filiale zu erhalten, da uns hier ein gegnerischer Metallarbeiterverband (Hirsch-Dünder) die Agitation erschwert. Wir verzagen aber nicht und werden müthig weiter kämpfen.

Lechhausen. Am 12. März hielt der Metallarbeiter-Verband seine Mitgliederversammlung ab, welche annähernd voll besetzt war. Auf der Tagesordnung stand: „Der Werth der gewerkschaftlichen Presse.“ Als Referent war Kollege Straßberger aufgestellt, der sich seiner Aufgabe in sachlich gediegener Weise erledigte, dabei hauptsächlich hervorhebend, daß man für Verbreitung der gewerkschaftlichen Presse, welche uns so viel Stoff zur Aufklärung der Arbeiter bietet, einzutreten habe, um so dem Metallarbeiter-Verband immer neue Mitglieder zuzuführen. Es wäre nur zu wünschen, daß die Mitglieder regelmäßig in die Versammlungen kommen, da von Seite der Verwaltung alles Mögliche geboten wird, um die Mitglieder auf eine höhere geistige Stufe zu bringen. Ferner wollen wir die Mitglieder ersuchen, da der größte Theil der hier wohnenden Metallarbeiter einer Organisation nicht angehört, diese über ihre Klassenlage aufzuklären und zum Eintritt in den Metallarbeiter-Verband aufzumuntern. Wenn wir uns nur einigermaßen in unsere Lage hineinsetzen, so werden wir finden, daß tagtäglich Dinge vorkommen, die geradezu haarsträubend sind. Um nun alle diese Uebelstände abzuschaffen, ist eine kräftige Organisation der Arbeiter notwendig. Darum, ihr Metallarbeiter Lechhausens, thut Eure Pflicht und Schulpflicht, denn nur die große Masse wird uns zum höheren Ziele führen.

Mürnberg. Achtung, Metallarbeiter! Einen Beweis sogenannter „arbeiterfreundlicher“ Unternehmerrernunft lieferte vor einiger Zeit der Metallwarenfabrikant J. Schöner. Vor zirka zwei Jahren führte dieser Herr unter großem Pomp eine bis jetzt in Nürnberg nicht gangbare Branche ein

und lockte zu dem Zweck Flaschner und Metallarbeiter von Goppingen hierher unter dem Versprechen dauernder Arbeit und hohen Lohnes. In wieviel genannter Herr seine Versprechungen gehalten hat, mag folgendes beweisen: Wohl in Folge der jetzt herrschenden Arbeitslosigkeit und dem dadurch bedingten Massenabgang von Arbeitskräften, sah sich Herr Schöner (der, nebenbei bemerkt, Kirchenbauvorstand und Gemeindevorstand ist), veranlaßt, den Arbeitern, die speziell auf die neuen Artikel arbeiteten, den Lohn um 5 bzw. 6 M pro Stunde zu kürzen. Diese Leute, an denen dies probirt wurde, ließen sich darauf nicht ein, sondern sie sagten dem Direktor des Herrn Schöner Valer. Aus Mache nun, weil das Problem nicht gelöst, kündigte Herr Schöner am darauffolgenden Samstag 5 verarbeiteten und 9 ledigen Flaschnern und einer Arbeiterin. Damit aber nicht genug. Am Samstag, den 26. Februar fand eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher die Zustände resp. Uebelstände in der Fabrik einer Kritik unterzogen wurden, die den Herrn dergestalt verschnupfte, daß er sich dazu herbeiließ, sämmtlichen auf der Branche beschäftigten Arbeitern zu kündigen. Wenn nun Herr Schöner glaubte, mit den Flaschnern leichtes Spiel zu haben wie seinerzeit mit den Mechanikern von Wien, die ihm ebenfalls einen Fabrikationszweig einführten, und die er dann, als dies geschah, einfach auf's Pflaster warf, so irrte er sich gewaltig. Wir werden dafür sorgen und dies soll der Zweck dieses Artikels sein, daß Herr Schöner keine Arbeiter bekommt, die ihm für einen Schundlohn arbeiten (bis jetzt hat er noch keinen einzigen erhalten), wir werden ferner dafür sorgen, daß ihm die Manipulationen in der „Schwab. Tagewacht“ nichts nützen. Dort sucht der Herr unter irgend einer Chiffre „Postlagernd Schopper Hof“ Arbeiter gegen hohen Lohn. Wir werden aber auch dafür sorgen, daß die Zustände in genannter Fabrik in den weitesten Kreisen bekannt werden, damit den Ausbeutergelüsten dieses Herrn in Zukunft einigermaßen Schranken auferlegt werden. Sehen erfahren wir noch, daß Herr Schöner am letzten Samstag auch Metalldreher und Mechaniker gekündigt, zu gleicher Zeit aber lesen wir im „Frank. Kurier“, daß bei Schöner „tüchtige Metalldreher und Mechaniker gesucht werden“; ein Beweis, daß es sich hier um Lohnrücker der allgerühmtesten Art handelt. Wir warnen nun alle Metallarbeiter vor dieser Fabrik und bitten den Bezug fernzuhalten.

Neumünster bei Kiel. Am 8. März fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung des D. M. V. statt. Beim „Verschiedenen“ wurden Klagen geführt, warum die hiesige Verwaltungsstelle in der „Metall.-Arb.-Ztg.“ dreimal als mit der Abrechnung zurückend aufgeführt wurde, trotzdem dieselbe schon am 29. Januar abgeschickt war. Hierzu machte der Bevollmächtigte bekannt, daß er den Hauptvorstand schon um eine Berichtigung ersucht hätte, worauf von demselben eine Karte eingelaufen wäre, womit er die Sache als erledigt erklärte. Es entspann sich hierüber eine längere Debatte, und wurde folgender Antrag gestellt: „Die örtliche Verwaltung möge den heutigen Versammlungsbericht in der „Met.-Arb.-Ztg.“ veröffentlichen mit der Erklärung, daß sich die Mitglieder der hiesigen Verwaltungsstelle mit dem Inhalt der Karte des Hauptvorstandes in Betreff der Abrechnung nicht einverstanden erklären, denn trotzdem die Abrechnung am 29. Januar eingeschickt wurde, stand die hiesige Filiale in der einen Nummer von Nr. 8 der „Met.-Arb.-Ztg.“ als Restant, während sie in der Abrechnung mit M 88,80 in derselben Nummer bezichtigt war.“

Waldheim. Am 27. März wurde hier von 11 Mitgliedern des D. M. V. eine Verwaltungsstelle gegründet. Aufgenommen wurden noch 5 neue Mitglieder. Der Schlosser Max Neumann wurde als Bevollmächtigter, der Schmelz Abolf Sablowsky als Kassirer und der Klempner August Wirth als Schriftführer gewählt. Verlehrslokal und Herberge befindet sich im Lokal des Herrn Hofner, Gasthof zur goldenen Traube, Langestr. 72. Auch wird daselbst Abends von 8—9 Uhr die Kreisunterstützung ausbezahlt. Alle Sendungen sind zu richten an den Schlosser Max Neumann, Waldheim, Tempelstr. 11. Nächste Mitgliederversammlung am 10. April Abends 8 Uhr.

Reudersburg. Um dem Verlangen der Mitglieder nachzukommen, sehen wir uns veranlaßt, auch mal wieder etwas von uns hören zu lassen; es wäre aber wohl viel wünschenswerther und für die Mitglieder von großem Nutzen, wenn die Versammlungen besser besucht würden, damit ein jedes Mitglied immer von den Verhältnissen und den Vorommnissen unserer Verwaltung orientirt ist. Wenn man die Mitglieder auch noch persönlich auffordert, in den Versammlungen zu erscheinen, so bekommt man stets die Antwort: „Ja“. Aber leider, in Wirklichkeit fahren sie ihr Versprechen nicht aus, sondern gehen lieber in Wirthschaften, wo es recht lustig hergeht. Diese Lustba-

Zeit haben wir auch immer in unserer Mitte, so bald die Tagesordnung erledigt ist, gewöhnlich erscheinen immer ungefähr 20 von 180 Mitgliedern und gewöhnlich sind es immer dieselben, die an den Versammlungen Theil nehmen.

Und was dieser Herr nämlich unter Sozialisten versteht, läßt sich von seinem Geldbesitzstandpunkt aus sehr leicht denken. Es arbeitet nämlich die Arbeiter dort täglich 9 1/2 Stunden als Normalzeit; werden jedoch Ueberstunden gemacht, so zählt am Samstag hinausgeht. Der Arbeiter ist also nur drei Stunden die Woche geprellt.

Schläger.

Aufruf an die Schläger Deutschlands.

Die aus Nr. 12 des Bl. ersichtlich wurden der 3. deutsche Schlägerkongress bis Pfingsten vertagt. Es hat sich nun in Schwabach ein tüchtigere Agitationskomitee gebildet, welches die nötigen Vorarbeiten zu besorgen hat.

Schwabach.

Am 26. März fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Kollege J. erhielt das Wort zu einem einstündigen Vortrag über die Lage der hiesigen Metallarbeiter und den Zweck und Nutzen der Organisation.

Wiederum sind zwei Jahre verstrichen, seit der 2. Schlägerkongress in Fürth stattgefunden und haben wir gegenwärtig die Kongressfrage auf's Neue zur Tagesordnung. Laut Beschluß des 2. Kongresses sollte der gegenwärtig in Frage stehende Kongress zu Ostern in Schwabach stattfinden.

„Fränkischen Schlägertag“ abzuhalten, sondern einen Deutschen Schlägerkongress und dazu gebären die Orte Regensburg, Augsburg, München, Stuttgart, Leipzig, Breslau, Großschönau und insbesondere Dresden.

Feilenhauer.

Den Kollegen zur Mitteilung, daß der Herr Oekonom und Feilenhauermeister C. Eisenblätter von jetzt ab auf den Zentner 60 M. zugelegt hat, jedoch zu gleicher Zeit dem „Riffelhäuter“ den Fremdenzettel gab, welchen dieser jedoch nicht annahm, sondern 14tägige Kündigung beantragte.

Feilenhauer und Schleifer!

Werthe Kollegen, wie schon mitgeteilt, sind die Feilenhauer und Schleifer der Firma Mummehoff u. Stegmann am 5. März dem Verband beigetreten; nachdem die Firma in einem Jahre vier Mal abgezogen hatte, kamen die Kollegen endlich zur Einsicht, daß sie, wenn sie hier entgegenzutreten wollten, sich erst organisieren müßten.

Wiederum sind zwei Jahre verstrichen, seit der 2. Schlägerkongress in Fürth stattgefunden und haben wir gegenwärtig die Kongressfrage auf's Neue zur Tagesordnung.

Haltung der Streikenden ist gut. Zugang ist freigegeben. Alle Sendungen an Hugo Wittke, Zimmerstraße 80, Bielefeld.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

- Folgende Mitgliedsbücher werden für un- gültig erklärt und ev. aufzuhalten: Nr. 1291 des Schlossers Alexander Doh, geb. 9 zu P. Nr. 4283 des Klempners Hermann Gehbart, geb. den 12. Februar 1868 zu P. Nr. 46088 des Klempners Franz Rutzsch, geb. zu Driben bei Dresden am 27. November 1873. Nr. 47605 des Schlossers Ernst Heinrichs, geb. den 16. Juni 1868 zu Oldenburg.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der genannten Berufe fern zu halten: Feilenhauer und Schleifer von Bernburg und Witten bei Hannover, Metallarbeiter aller Branchen von Neuwied a. Rh., Solingen und der Adalarbeiter von Aachen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart, Schlosserstraße 21,1.

zu richten, und ist auf dem Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiefenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibgeld, für Kongressprotokolle, Delegiertensteuer oder Generalkommissionen ist.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29).

Die am 19. März 1893 in Offen ver- sammelten Ortsbeamten der 22. Wahlab- theilung bitten den Vorstand um Auflösung über die Bekanntmachung in Nr. 11 der „Metallarbeiter-Zeitung“, betreffend Aus- legung des § 10 Absatz 1 des Statuts, da die Bekanntmachung mit dem Statut und der Instruktion nicht in Einklang steht.

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln.

- Nr. 5866. C. Krauß. " 9849. W. Maier. " 42499. W. Wagner. " 962. G. Follenbeck. " 1021. C. Freiberger. " 45097. M. Königshofen. " 2636. W. Bürger. " 45323. G. Stommen. " 45324. Th. Woskamps. " 412.3. J. Römer. " 44933. W. Guttmann. " 8173. W. Fachinger. " 9706. C. Meyer. " 2219. Ph. Hittner. " 602. W. Lorenz. " 6108. W. Schmitz. " 2946. W. Zimmermann. " 2456. W. Lange. " 3299. S. Marheine. " 6039. H. Bollrath. " 8343. H. Wolf. " 2987. C. Gropp. " 9908. Fr. Steinmetz. " 44221. H. Roubertine. " 48791. S. Auberjens. " 7761. G. A. Bauer. " 5548. W. Körbach. " 7767. F. Wättner. " 651. H. Weniger. " 40978. M. Diege. " 40979. J. Binz. " 5726. B. Bechtold. " 41007. S. Merkel. " 4702. W. Matier. " 3826. C. Zorn. " 4961. W. Kühn. " 9565. C. Berns. " 9577. G. Voens. " 9579. G. Daniels. " 44510. H. Masberg. " 8390. G. End. " 8386. G. Fischer. " 358. C. Galle. " 7729. C. Spohn. " 7738. M. Steinh. " 7661. Fr. Ulmer. " 41738. Fr. Frank. " 41731. Fr. Albracht. " 7554. Th. Webracht. " 6743. A. Däumler. " 4564. C. Biedert. " 8704. S. Goldig.

- Nr. 5318. A. Schäfer.
- 9257. G. Osterland.
- 9203. C. Hempel.
- 44892. M. Hübner.
- 4183. A. Lehde.
- 9966. S. Klapproth.
- 42109. E. Krüger.
- 3849. S. Thien.
- 8272. E. Wolf.
- 43955. F. Mangels.
- 43904. St. Kuteniß.
- 5868. G. Fint.
- 2228. C. Brunte.
- 4708. Th. Becker.
- 5888. Th. Reiß.
- 1166. A. Hofbau.
- 606. P. Franke.
- 4970. S. Wahrhufen.
- 5803. Schulte-Bräcker.
- 42022. W. Preuß.
- 42023. Fr. Witte.
- 42024. Philippbaer.
- 3601. A. Kaiser.
- 44127. G. Graichen.
- 44120. J. Waacke.
- 44125. H. Böfel.
- 42908. S. Becker.
- 822. Joh. Sörensen.
- 7825. W. Schröder.
- 2407. G. Blon.
- 5151. J. B. Kaiser III.
- 7856. J. Trautmann.
- 41443. J. Gleichmann.
- 3065. W. Wimmer.
- 9068. M. Heuser.
- 44600. G. Krutz.
- 42791. F. Federmann.
- 42746. C. Sondermeyer.
- 42783. D. Esger.
- 42786. W. Wirting.
- 5086. S. Staffelsberger.
- 770. G. Wohlmann.
- 5016. A. Abel.
- 5597. W. Raubach.
- 8448. J. Metz.
- 8079. C. Heßmann.
- 5549. C. Schneider.
- 5492. F. Ger.
- 2551. G. Wanger.
- 3816. J. Ruff.
- 8693. E. Baumann.
- 7867. C. Troßmann.
- 8203. E. Woge.
- 40783. F. Hoffmann.

- Nr. 15586. Dr. Schäfer.
- 4038. W. Bergert.
- 22102. G. Naubusch.
- 26214. D. Haupt.
- 21172. W. Rüstler.
- 20737. S. Rebe.
- 6722. J. Rüstler.
- 4142. A. Werner.
- 4480. W. Vloth.
- 4519. S. Weber.
- 12437. W. Gorgas.
- 12439. L. Kühnemund.
- 140. H. Cardinal.
- 13898. G. Bruch.
- 22909. C. Langgöhr.
- 22903. H. Biermann.
- 22751. Th. Humede.
- 21418. H. Dunfer.
- 24135. F. Borgschulte.
- 17012. F. Schacht.
- 25453. W. Stape.
- 4767. H. Hansemann.
- 4746. H. Angermeyer.
- 4726. J. Garber.
- 189. S. Breul.
- 14888. S. Ventzien.
- 12846. H. Reddiger.
- 13832. J. Dieß.
- 13847. H. Fißler.
- 12511. E. Schäfer.
- 12512. S. Schardt.
- 23926. C. Nieß.
- 26130. S. Seiß.
- 12275. Fr. Puffeld.
- 5485. D. Suldt.
- 5204. P. Popsdorf.
- 5203. W. Rhein.
- 18259. S. Klute.
- 18297. H. Grose.
- 24333. J. Wittfeld.
- 18227. J. S. Salfwet.
- 18228. C. E. Werner.
- 18240. W. Herrth.
- 18237. W. C. Werner.
- 18249. W. B. Steiß.
- 18312. F. Hühbauer.
- 6131. F. Napirala.
- 5776. Fr. Berlinger.
- 5801. S. Reichert.
- 5927. Fr. Groth.
- 15172. E. Rahno.
- 24786. S. Meßing.
- 24781. J. Peters.
- 24793. C. Werner.
- 24442. F. Maurer.
- 9179. G. Waiz.
- 9130. J. Bergmeister.
- 9156. H. Deynmeier.
- 9259. H. Weiskopf.
- 23941. J. Sturm.
- 23949. J. Volk.
- 23963. W. Schaffler.
- 23976. J. Maier.
- 23945. W. Saltmeier.
- 23984. S. Gampert.
- 23954. J. Bernbeck.
- 26849. J. Schneider.
- 26839. S. Erler.
- 6076. Fr. Heller.
- 11308. F. Probsthahn.
- 20595. S. Behr.
- 20599. W. Steinebach.
- 14761. H. Berg.
- 10521. H. Deckstein.
- 1041. J. Tiefenbach.
- 20158. G. W. Mahler.
- 15291. S. Schmitz.
- 15274. J. Stamms.
- 16330. J. Dieß.
- 16336. S. Boos.
- 25110. W. Hupperts.
- 25106. J. Kammann.
- 14801. S. Hofmann.
- 17883. W. Herß.
- 7897. S. Gert.
- 7913. G. Mohr.
- 21737. E. Baumann.
- 25063. C. König.
- 24540. W. König.
- 14918. Fr. Stiel.
- 14035. H. Gremer.
- 14939. J. Löhr.
- 23527. J. Schuß.
- 23828. H. Lang.
- 23832. C. Herrmann.
- 10810. C. Reinhardt.
- 7124. S. Franke.
- 13762. C. Bläsig.
- 21135. H. Amermann.
- 5988. F. Hofmann.
- 24262. J. Schäfer.
- 22189. S. Peck.
- 13994. F. Wiese.
- 19053. W. Naefe.
- 8733. W. Krönert.
- 6854. H. Schäfer.
- 22954. H. Noos.
- 22956. C. Noos.
- 23659. W. Blag.
- 23651. W. Schwarz.
- 5002. C. Müller.
- 4999. C. Brettschneider.
- 7836. C. Berg.
- 25691. C. Suberns.
- 25695. C. Klepp.
- 22504. A. Kemper.
- 7042. W. Koch.

- Nr. 20443. G. Reed.
- 1902. S. Overhoff.
- 10421. J. Spitze.
- 22286. W. Rißch.
- 22288. J. Reih.
- 26801. S. Schmitz.
- 7141. A. Mahler.
- 13354. P. Vogel.
- 22426. Fr. Schelbel.
- 22444. Fr. Klippgen.
- 22435. C. Kimmel.
- 24261. G. Jäger.
- 24518. S. Böller.
- 17255. G. Viehbahn.

Gerichts-Zeitung.

Tübingen. Auch einer von denjenigen „Arbeitsgebern“, die ihre Arbeiter auf jede Art und Weise zu hintergehen suchen, ist der am hiesigen Gewerbegericht sehr gut bekannte Feilenhauermeister **Andersohn**, **Maienstraße**. Besten Herbst engagierte derselbe den Feilenhauergehilfen **S. Schardt** und verabredete mit demselben einen bestimmten Lohnsatz. Nachdem der Gehilfe kurze Zeit gearbeitet hatte, verdiente er dem Meister zu viel und wollte derselbe nun dem Gehilfen den Lohn kürzen oder dieser sollte in Akkord arbeiten, was natürlich auf ein und dasselbe herauskam, denn die Akkordsätze hatte der gute Meister auch erheblich beschnitten. Als nun **Schardt** auf Weisung nicht einging und unter Berufung auf seine Abmachungen die Arbeit niederlegte, da zeigte sich der Meister in seiner wahren Gestalt, es hagelte „Sumpfen“, „Faulenzen“ und „Tagediebe“ und was der schönen Titulaturen noch mehr sind. Auch versprach er dem Arbeiter, dafür Sorge zu tragen, daß er hier und im ganzen Bezirk keine Arbeit wieder bekommen solle. Dies hat er nun auch getreulich erfüllt, aber ohne den gewünschten Erfolg, denn **Schardt** arbeitet heute noch hier, **Schardt** ist Mitglied des deutschen Metallarbeiter-Verbandes und beantragte nun bei der hiesigen Ortsverwaltung die Gewährung von Rechtsschutz zur Anstrengung der Privatklage gegen **Andersohn**, was ihm von hier und dann vom Hauptvorstand bewilligt wurde. Denn um sich Recht zu suchen, dazu gehört in erster Linie Geld und nochmals Geld. Zum Schlichteramt fand es der Meister nicht nötig zu erscheinen und ging die Klage nun ihren Gang. Sie endete damit, daß **Andersohn** 15 M. Strafe und sämtliche Kosten und Ausgaben des Klägers, in Summa 15 M. zu bezahlen hatte, da zwei Lehrlinge von **Andersohn** und ein anderer hiesiger Feilenhauer meist das oben Gesagte bezeugten. Diese 30 M. werden nun **Andersohn** die Gewinnung belbringen, daß er „seine Beute“ nicht mehr so schofel behandelt. Den Metallarbeitern **Tübingen** sollte dies aber eine Mahnung sein, sich mehr um ihre Organisation zu kümmern, um dadurch der Verschlechterung unserer Lage wenigstens gegenüberzusetzen zu können. Je mehr sich Personen an der Bewegung beteiligen, je mehr in die Reihen der Kämpfenden ein-treten, desto leichter wird es für den Einzelnen, sein Recht zu fordern und auch zu erlangen.

Glogau. In Nr. 40 des „Bruder Schmid“ vom vorigen Jahre war ein „Auf den Hund gekommen“ überschriebener Artikel zum Abdruck gebracht, in welchem die Handlungsweise eines Glogauer Lieutenants, der seinem Hunde den Namen „Zivilist“ gegeben hatte, kritisiert und unter anderem auch angedeutet worden war, daß zweifelsohne das ganze Glogauer Offizierskorps mit dieser häßlichen Handlungsweise einverstanden gewesen sei. Diese Behauptung, wie einige weitere über die Glogauer Offiziere gebrachte Bemerkungen hatten dem dortigen Kommandanten Ursache zur Anstrengung einer Klage gegen den verantwortlichen Redakteur des „Bruder Schmid“ gegeben. Die Verhandlung fand am 27. März vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts in Glogau statt. Der Angeklagte war selber erschienen und führte u. a. zu seiner Verteidigung aus, wie herabwürdigend die kritisierte Handlungsweise des betreffenden Offiziers gegenüber dem Zivilstande gewesen sei; daß dieselbe zur Zeit, als die Soldateneinziehungen und Offiziersüberschreitungen bekannt wurden und eine hochgradige Erregung hervorgerufen hatten, vor sich gegangen — man als Hamburger nicht von derselben Begeisterung für das Soldatentum eingenommen sein könne, wie z. B. die Schlesier usw. Der Staatsanwalt beantragte, nachdem er den gedachten Veltartitel einer längeren Kritik unterzogen, in Anbetracht der Vorstrafen des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Monat; die Absicht der Beleidigung liege unbedingt vor und sei das Maß der berechtigten Kritik behebend überschritten. Der Spruch des Gerichts lautete auf 100 M. Geldstrafe, Tragung der Unkosten, Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der Nr. 40 des „Bruder Schmid“, sowie der Druckplatten und außerdem Publikation des Urtheils im „Br. Schmid“.

Vermischtes.

Englische Polizei. Um unseren Lesern den Unterschied zwischen englischer Polizei und deutschem zivilverordnungsrechtlichem Polizeiwesen klar zu machen, geben wir hier folgende Schilderung des Londoner Korrespondenten der „Post, Fig.“ wieder. Er schreibt: „Die vollkommen die Polizeibehörde sich auf die moralische Gewalt eines jeden Schutzmannes verläßt, geht aus dem Umstande hervor, daß die Mannschaften nur in besonderen und in höchst vereinzelten Fällen, wie z. B. bei den Trafalgar-Square-Rawallen, mit ihren Eichenknüppeln bewaffnet werden, sonst aber Tag und Nacht, Jahr aus Jahr ein, unbewaffnet ihren Dienst versehen. Ausnahmen dieser Regel kommen gewöhnlich nur in den verrufenen Theilen des Ostends oder des Südens der Stadt vor. Im Westende herrscht, trotz des Klaffenverkehrs, selbst bei außergewöhnlichen Begebenheiten, wie die Lordmayor's Show und dergleichen; wo die Menge in die Hunderttausende geht, eine gerabegte muherhafte Ordnung. Und wie wenig Polizisten im Verhältnis dazu nötig sind! Bei der letzten Volksversammlung in der Trafalgar Square hatten sich über 50,000 Demonstranten eingefunden, unter denen die gefährlichen Elemente von **Rowdies** und **Sand** oder vielmehr **Stadtschlägern** ziemlich stark vertreten waren. Ungeachtet dessen genügte 150 Polizisten, die wogenden Massen in Ordnung und den Wagenverkehr offen zu halten. Viele Herren aus den umliegenden Klubs mischten sich unter die Menge, um kuriositäts-halber die Reden der Agitatoren anzuhören und blieben trotz der vornehmen Kleidung und des verpönten Zylinders unbehelligt. Allerdings ahnten die Führer wohl, wie auch die **Rowdies** und das **Diebesgestühl**, daß die Polizeimannschaften binnen wenigen Minuten um das Besondere hätten verstärkt werden können; dies ändert aber an der Thatsache nichts, daß 50,000 Leute, zum Theil der schlimmsten Sorte, sich ohne Weiteres von 150 Schutzleuten leiten lassen. Obwohl nun der Engländer im Durchschnitt der Obrigkeit freiwillig, gutwillig und zum Theil mit bestem Humor Gehorsam leistet, so würde er vielleicht doch häufig einer schlechteren Neigung Raum geben, wenn ihm die Wahl nicht seitens der Polizei so leicht gemacht wäre. Das Auftreten und Benehmen der Mannschaften und deren Vorgefegten zeichnet sich vor Allem durch große Bescheidenheit und Höflichkeit aus, — merkwürdiger Weise thut es der Würde des Amtes durchaus keinen Abbruch, daß die Leute im Rode des Schutzes das Publikum nicht ansprechen, sondern unter allen Umständen, selbst wenn sie thätlich angegriffen werden, ihre Ruhe behalten. Festigkeit ist ein Vergehen, welches sofort mit Dienstentlassung bestraft wird. Ein Schutzmann, der keine Ruhe und Selbstbeherrschung besitzt, oder sich nicht unbedingt auf diese Eigenschaften verlassen kann, wird als dienstuntauglich erachtet. Andererseits wird von ihm verlangt, daß er nöthigenfalls mit großer Bestimmtheit auftritt, und einen Verhafteten gegen jede Uebermacht in Gewahrsam behält. Unter gewöhnlichen Verhältnissen besteht seine einzige Waffe, wie oben angedeutet, in seiner Muskelkraft, durch seine Nothwehr kann er aber schnell einen Kameraden herbeischaffen, falls Niemand im Publikum ihm helfen sollte. Gesetzmäßig ist jedoch Jeder, der den Schutz der englischen Krone genießt, verpflichtet, einem Polizisten auf dessen Zuruf beizustehen; ein Ver-säumniß dieser Pflicht wird eventuell schwer geahndet. — Der englische Schutzmann ist aber nicht nur höflich, sondern auch äußerst gefällig gegen das Publikum, er läßt sich nicht ungern als ein wanderndes und stets bereites Sozial-Auskunftsbureau benutzen und erfreut sich in Anbetracht all dieser rühmlichen Eigenschaften der größten Beliebtheit. Interessant ist die Vorschrift, der zufolge ein Schutzmann von seinem Eichenknüttel (wenn er ihn nämlich führt) nur dann Gebrauch machen darf, wenn er sich in Lebensgefahr befindet. Ein bekanntes **Rowdy** verherlicht diese schutzmannliche Unwissenheit in vielen Versen mit dem Refrain: „Wenn ihr wissen wollt... fragt den Schutzmann!“

Quittung.

Für die gemahregelten Vergleiche gingen vom Deutschen Metallarbeiter-Verband bei dem Unterzeichneten ein: Göttingen, G. W. M. 4.45. Benig, J. R. 7.45. Friedsburg, S. S. 9. Gerasmühle, Fr. G. 3.80. Götfa, D. D. 20. Würzburg, J. S. 12.80. Zwidau 6.20. Jerslohn, G. W. 9. Dorndorf a. R., S. S. 24. Lechhausen, Sch. 10. Koburg, G. G. 13.70. Fürstenwalde, A. W. 10.80. Wandsbeck, G. R. 7.70. Dsnabrück, G. G. 13. Solingen, S. F. 2.50. Kallerslautern, S. 7.10. Grimma W. S. 5.50. Zeulenroda, A. W. 24.45. Hamburg-Warmbeck, W. S. 7.80. Augsburg, G. S. 11.90. Würzburg, J. S. 4. Breslau, S. R. 1.85. Tüttlingen, Fr. S. 3.80. Reiz, G. R. 14.50. Dama

Zentral-Franken-u. Sterbekasse der Metall-Arbeiter „Vulkan“ (G. S. 89).

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt.

- Nr. 17534. S. Schreiber.
- 17539. G. Meng.
- 17248. G. Grub.
- 7674. F. Oberhaus.
- 1801. J. Urban.
- 1896. F. Rühlkin.
- 1856. W. Pohl.
- 2116. S. Brunow.
- 6040. F. Verthold.
- 18369. Fr. Schreiner.
- 12810. G. Gahn.
- 20646. W. A. Bouwert.
- 19999. T. Ramm.
- 19994. J. v. Stodum.
- 15881. L. Schwarzenbrod.
- 13638. W. Baumann.
- 3580. G. Art.
- 5555. F. Schulze.
- 14216. A. Meelen.
- 26586. D. Bieler.
- 14290. P. Meuser.
- 20373. W. Franz.
- 27408. W. Wäbe.
- 27410. S. Müller.
- 25606. C. Kuhfenz.
- 24002. G. Overbeck.
- 8670. S. Borgouls.
- 5019. S. Breitenstein.
- 8810. Emil Seiring.
- 3617. G. Merker.
- 24804. J. v. d. Horst.
- 9751. Th. Schillings.
- 9450. J. Heßmann.
- 22742. P. Krister.
- 6913. S. Schultzeis.
- 12872. C. Gläfer.
- 12667. W. Reif.
- 12749. J. Merll.
- 12754. G. Bäuerle.
- 22147. A. Breidburg.
- 19824. D. Sabacher.
- 19805. W. Vogel.
- 5679. G. Schumann.
- 5675. F. Ebel.
- 5674. T. Richter.
- 6453. G. Müller.
- 3872. C. Weinhardt.
- 3961. H. Baß.
- 3992. S. Linhardt.
- 13017. W. Petry.
- 10064. W. Wolf.
- 22360. Haberjad.
- 15527. P. Winnig.
- 15541. J. Böllinger.
- 15554. C. Roggenkampner.

Burg, S. 8, 10, Peine, S. 14, Pöfned, S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Heinrich Pleer, Kassirer der Zahlstelle Dortmund des D. M. V.

Veröffentlichung. In Nr. 10 muß es laut Wschaffenburg Wschersleben heißen.

Die Metallarbeiter der Bezirke Saarbrücken und Saarlouis werden ersucht, am Sonntag, den 16. April, Nachmittags 4 Uhr bei Herrn Heinz Jungfleisch, Gastwirt, neben der Lutherischen Kirche in Pöhlungen zu erscheinen zu einer Besprechung über Gründung einer Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart) ist soeben das 26. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zur Militärnovelle. — Der Sozialismus in Frankreich während der großen Revolution. Von C. Hugo. — Technisch-ökonomischer und sozial-ökonomischer Fortschritt. Von Eduard Bernstein. (Fortsetzung.) — Litterarisches Rundschau. — Notizen: Erhebungen über Stellenlosigkeit der Handlungsgesellen. — Feuilleton: Aus einem deutschen Hause. Ein Familienbild aus dem neunzehnten Jahrhundert von Ludwig Schierl. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, S. S. W. Dieß Verlag) ist uns soeben die Nr. 8 des 8. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Ihr Frauen aufgewacht. — Louise Michel (mit zwei Porträts). — Die revolutionäre Sozialdemokratie. — Feuilleton: Am Korbpol. Nach dem Englischen von P. Oliverio. (Fortsetzung.) — Arbeiterinnenbewegung. — Kleine Notizen.

An die Parteigenossen!

Von der Broschüre „Der sozialdemokratische Zukunftsstaat“. Verhandlungen des Deutschen Reichstags am 31. Januar, 3., 4., 6. und 7. Februar 1893, veröffentlicht nach dem offiziellen stenographischen Bericht, 128 Seiten, gehftet 15 J. Verlag des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt“ ist auch die dritte Auflage bereits vollständig vergriffen; damit sind 60.000 Exemplare abgesetzt. Die Herstellung einer neuen Auflage wird sofort in Angriff genommen. Wir ersuchen die Parteigenossen, so weit sie ihren Bedarf noch nicht gedeckt haben, uns umgehend ihre Bestellungen einzusenden, damit wir die Auftragsbücher des Neubrudes festsetzen und allen Nachfragen nach dieser Broschüre prompt gerecht werden können. Alle Aufträge sind nur an die Adresse der Parteiliteraturhandlung, Verlag des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt, Berlin SW., Weuhstr. 2, zu richten.

Die „Massei-Zeitung“ befindet sich nunmehr in der Verteilung. Wir können den Parteigenossen schon jetzt die Mitteilung machen, daß sie diesmal in illustrierter wie textlicher Hinsicht ihre Vorgängerinnen bedeutend überlegen wird. Die Original-Holzschritte, die für den Silberdruck des Blattes angefertigt wurden, sind vorzüglich gelungen. So weit nun die Parteigenossen Angaben über die Höhe des Bedarfs an Exemplaren der „Massei-Zeitung“ noch nicht einlangen, ersuchen wir, dies schnellstens zu thun, damit die Aufträge dieser schnellst festgesetzt werden kann und Drucklegung und Versendung beschleunigt werden können. Es liegt dies im eigenen Interesse der Parteigenossen, da sie dadurch um so früher in den Besitz der Exemplare gelangen. Alle Bestellungen sind nur an die Adresse der Parteiliteraturhandlung, Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW., Weuhstr. 2, zu richten.

Sozialpolitisches Zentralblatt (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Gutentag in Berlin). Aus dem Inhalt der Nummer 28 heben wir hervor: Grundsteuer und Besitzerschulbung in Preußen. Von Privatdozent Dr. J. Jaffrow. — Zur Lage der Handlungsgesellen. Von Dr. med. Agnes Blum. — Eine Enquete über die Wirkungen des neuen deutschen Arbeiterengesetzes. Von Privatdozent Dr. A. Oldenberg. — Die Unfälle beim Betriebe

der normalspurigen Eisenbahnen Deutschlands. Von Dr. H. Luz.

„Naturärztliche Sprechstunden“. Zeitschrift für das gesamte Naturheilwesen. Herausgegeben von Dr. W. Häusler, Verlag Naturheilverein Nürnberg. Jeden Monat erscheint ein Heft, 82 Seiten stark. Preis per Jahrgang 3 M., Heft 1, 2. Jahrgang. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Unschärfbarkeit und Fehlbareit in der Naturheilkunde. Von Spöhr, Ernst a. D. — Zum Schutze der Frau. — Krankheit und naturgemäße Heilung. Von Dr. A. Brecher, Leipzig. — Die Zuckerkrankheit. Von Dr. Herzberg-Kugshorn. — Impfschädigungen. Von Dr. Spöhr, Gießen. — Aus der Praxis. Von Dr. Häusler, Dr. Drube, Dr. Obladen, Dr. Herzberg. — Vermischtes. — Heft 2 enthält: Das Halbbad. Von Dr. A. Kühner, Frankfurt a. M. — Entdeckungen in der Physiologie und Chirurgie. — Die Entbindung nach den Prinzipien der Naturheilkunde. — Silber aus naturärztlicher Mappe. Von Dr. W. W. Müller bei München. — Die natürliche Wochensettelung. — Krepp'sche Methode als Lebensretterin. — Frau Voigt. — Aus der Praxis. Von Dr. Häusler und Dr. Obladen. — Aus dem Vereinsleben. — Vermischtes.

Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechtes in Deutschland. Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. In dem 96 Seiten starken Schriftchen wird an der Hand praktischer Beispiele vorgeführt, wie Versammlungen einzuberufen und bei den Behörden der verschiedenen Bundesstaaten anzumelden sind. Es sind Entwürfe für Flugblätter und Zirkulare zur Einberufung einer Versammlung und der Formulare für die behördliche Anmeldung in der Schrift enthalten. Ferner wird die Geschäftsführung in einer Versammlung unter Berücksichtigung aller etwa eintretenden Eventualitäten vorgeführt. In derselben Weise ist die Gründung und behördliche Anmeldung der Vereine geschildert. Es folgen dann die den Polizeibehörden gegenüber zu beachtenden Punkte bei Sammlungen zur Streikunterstützung, bei Streiks und Boykotts, sowie bei Gründung örtlicher Gewerkschaftszweige. Sodann wird die Beschwerdeführung bei polizeilichen Uebergriffen, ferner das Verwaltungsstreitverfahren und das Verfahren vor den Gerichten in Strafsachen geschildert, so daß nach dieser Anleitung Jeder in der Lage ist, Beschwerden und Prozesse selbst führen zu können. Alle Anführungen in der Schrift stützen sich auf die in der letzten Zeit ergangenen Gerichtsurteile. Die Broschüre wird für jeden in Vorbergründ der Arbeiterbewegung stehenden und besonders für jeden Agitator ein unentbehrlicher Rathgeber sein. Sie ist zum Preise von 30 J pro Exemplar durch C. Begien, Hamburg, Bollbergs-Niederlage, Wilhelmstr. 131 zu beziehen.

Vereins-Anzeigen.

Bremen. Sonnabend, 15. April, Abds. halb 9 Uhr im „Bürgerlichen Hause“ Bahnhofstr. 8. Tagesordnung im Lokal. Dinglingen. Am 15. April, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gasthof zu den 3 Kronen“. Tagesordnung im Lokal. Cottbus. Sonnabend, 8. April, Abends halb 9 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Rehniger. L. D.: Bericht des Delegierten von der Generalversammlung in Altenburg. Feststellung der Bezirke zwecks Stufklassen. Beitrags-Erhebung. Verschleudern und Fragekasten. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen, damit dieselben ihre richtigen Adressen angeben können, was durch ev. Wohnungswechsel, die neue Benennung der Straßen und Aendern der Hausnummern notwendig ist. Die Restanten machen wir auf § 3 aufmerksam. Dortmund. Sonntag, 9. April, Abds. 6 Uhr Versammlung. L. D.: Wie stellen wir uns zum gemeinsamen Warenbezug? Lokalfrage. Verschleudern. — Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß auf sämtliche Waren der Futtmacher Osefs 10 Prozent Rabatt gibt, gegen Vorzeigung einer Karte, welche bei Wante zu haben ist. Darmstadt. Samstag, 8. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal „Zur Stadt Mannheim“. L. D.: Aufnahme neuer Mitglieder und Beitrags-Erhebung. Berichterstaltung von der Bezirkskonferenz in Jfenburg. Verschleudern. Die Mitglieder werden ersucht, recht pünktlich zu erscheinen. Dresden. Sonnabend, 15. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen von Dresden-Altstadt im Saale des „Lionen“. L. D.: Bericht der Delegierten von der Generalversammlung. Wahl von 3 Revisoren. Verschleudern. — Sonntag, 16. April, Exkursion nach dem städtischen

Wasserwerk. Sammelpunkt: Peter's Restaurant, Verbergasse 1b. Abgang Nachmittags 2 Uhr.

Gießen. Sonnabend, 15. April, Abends 8 Uhr im „Schützenhaus“, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Beitragszahlung. Verschleudern. — Die Mitglieder werden ersucht, die Versammlungen besser zu besuchen.

Hamburg-Altona. (Sekt. d. Feilenhauer.) Sonntag, 16. April, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Karlsruhe. Samstag, 8. April, Abds. halb 9 Uhr bei Kalnbach, Kernerstr., Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Kiel. (Allgem.) Mittwoch, 12. April, Abds. 8 Uhr in den „Zentralhallen“ Versammlung. L. D.: Einführung und Aufnahme der Junggejellen. Vortrag: „Der Zweck der gewerkschaftlichen Bewegung“. Bericht von der Generalversammlung. Komiteewahl zur Pfingsttour.

Mühlheim a. Rh. Am 16. April um 5 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung der Verwaltungskassen Ehrenfeld, Köln, Saal und Mühlheim im Lokale des Herrn Peter Engels, Freiheitsstraße. Tagesordnung im Lokal.

Nürnberg. (Sektion der Mechaniker, Zinngleter u. v. B.) Samstag, 15. April, Abends 8 Uhr, Langkränzchen im „Edo-rabr-Saal“. Das Komitee.

Parma. Montag, 10. April, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gasthof zur goldenen Traube“. Tagesordnung im Lokal.

Worms. Samstag, 8. April, Abds. 8 Uhr im „gold. Löwen“, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Vortrag. Bericht über die Abendunterhaltung. Verschleudern.

Worms i. H. Am 15. April Mitglieder-Versammlung in der „Brunnenhalle“. Tagesordnung im Lokal.

Sorau. Sonnabend, 8. April, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Gastwirth Schmidt, Niederstr. Um zahlreichen Erscheinen wird ersucht, da eine wichtige und reichhaltige Tagesordnung zu erledigen ist.

Stuttgart. Samstag, 8. April, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Altdutschen Bierstube“ von G. Weiß, Katharinenstraße. L. D.: Vortrag von Herrn Dr. Meyer. Gewerkschaftliches und Verschleudern.

Altona. Montag, 10. April, Abends halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung der Klempner und verw. Berufsgenossen im „Schweizer Saal“, Altona. L. D.: Der Emanzipationskampf der Arbeiterklasse“. Ref.: Reichstagsabg. Wegner. Wie stellen wir uns zur Verkürzung der Arbeitszeit im Winter? Verschleudern.

Anzeigen.

Fahnen.

Für Vereine, Turn-, Sänner-, Schützen-, Feuerweh-, Pensionsvereine etc. Vereine fertige in tüpferlicher Ausstattung nach Original-Zeichnungen.

Vereins-Fahnen

vom billigsten bis zum feinsten Genre, sowie Fahnenbänder, Erinnerungsbänder, Vereins-Abzeichen, Fest- und Eintrittszeichen, Herren- und Damenschärpen u. s. w., gediegenste Ausführung und Verwendung von Prima-Material zugesichert. (Nur Handarbeit.) Für jede von mir gelieferte Fahne leiste zwei-jährige schriftliche Garantie. Auf Wunsch jende Preis-courant gratis und franco. Zahlreiche Referenzen.

Marg. Grillenberger

Gold-, Silber- u. Seidensticker-Geschäft

Nürnberg, Weizenstraße 12/1.

Ein junger verheirateter Schlosser, der Alles schleifen kann, was vorkommt, Feilen etc., und die besten Zeugnisse vorlegen kann, wünscht sich zu verändern. Näheres bei Ludw. Schräder, Duisburg a. R., Neudorf, Kurze Str. 12. Der Schlosser Georg Bayerlein aus Bayreuth wird ersucht, seine Verpflichtungen zu belegen. Metallarbeiterverband Jugo-Sladi.

Zur Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten,

insbesondere: Vereins-Statuten, Mitglieds-, Eintritts-, Geschäfts-, Visitenkarten, einfach und in verschiedenen Farben, Formulare aller Art, Tabellen zum Markeneinleben für Mitglieder etc. etc., bescheiden Broschüren jeder Art, Flugblätter (Massenaufgaben mittelst Rotationsdruck), Zeitungsbeilagen, ferner Preis-courants, Rechnungen, Quittungen, Briefköpfe und Couverts etc. etc. empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei. Durch vorzügliche maschinelle Einrichtung sind wir in der Lage in kürzester Frist die Erledigung der besten Aufträge zu übernehmen. Billigste Preise und günstige Zahlungsbedingungen. Versandt nach auswärts bei Aufträgen im Betrage von über 10 Mk. franco. Wir halten uns den Genossen allerorts, besonders den Fachvereinen, Gewerkschaften und sonstigen Arbeiterorganisationen, sowie den besreuerbeten Geschäftstreibenden bestens empfohlen.

Nürnberg. Wörlein & Comp.

Buchdruckerei Weizenstraße 12 u. 14.

Vereinigung bringt Nutzen!

Bestellen Sie per Postkarte die bekannt guten Hamburger Federhosen, welche überallhin franco gegen Nachnahme versandt werden: schwere Dräht. Sorte extra prima Dräht 1 Stück 6 Mk. 1 St. 8 1/2 Mk. 2 „ versch. Größe 11 „ 2 „ versch. Gr. 16 1/4 „ 3 „ „ 15,75 „ 3 „ „ 28 1/2 „ 6 „ „ 29,50 „ 6 „ „ 44 „ Die Schriftlänge bitte in Centimetern anzugeben.

D. Schlesinger in Bernburg, Hauptplatz 2.

Solidarität! Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Marke unter dem Schilde über tragen, bieten Garantie, daß den Berufsgenossen gerechter Lohn wurde! Kraft nur Güte mit dieser Marke! Die Marke ist genau auf weißem Papier gedruckt.

Technicum Mittweida - Sachsen - a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorantritt frei.

Quittungs-Marken und Kautschuck-Stempel-Fabrik

von Jean Holze, Hamburg, gr. Dr. h. Bahn 45.

Seit 12 Jahren Lieferant sämtlicher bei folgenden Zentral-Franken-Kassen und ca. 5000 Kassen und Vereine Deutschlands, Ost-Asiens u. d. Amerikas. Beste Bezugsquelle. Schnellste Bedienung. Solide Preise. Der Versandt geschieht portofrei.